13
7119

Prüfung und Frauengeduld,

oder

die Wiederverehlichung,

Ein Familiengemählde
in fünf Acten

von

A. Freyherrn v. Clesheim.

Für das k. k. Nationalhoftheater.

BIBLIOTECA NAZIONALE V.E. III NAPOLI

BIBLIOTECA LUCCHESI PALLI

Wien,
bey Johann Baptist Wallishausser. 1793.

Perſonen.

Elfried Graf von Wellenfels.
Hedwig, deſſen Gemahlinn.
Guſtav, | ſeine Ziehkinder.
Adelheid, |
Albert v. Eichenfeld, Elfrieds Waffenbruder.
Hermann v. Strauſing, | Guſtavs Freunde.
Rudolf v. Oſtenau, |
Berthold, des Grafen Knappe.
Sigmund, Alberts Knappe.
Theudobald, Sclave.
Gottfried, ein alter Bürger.
Ein Bothe.
Johanna, | Hedwigs Mädchen.
Mathilde, |
Ritter, Vaſallen, Volk.

Der Schauplatz iſt Wellenfelſens Burg; die Handlung dauert von Früh bis Abend.

Erſter Aufzug.

Großes gemeinſchaftliches Gemach in der Burg zu Wellenfels.

Erſter Auftritt.

(Die Burgklocke wird geläutet.)

Theudobald und Berthold

(jeder von einer andere Seite kommend.)

Berthold.

Wem gilt die Glocke?

Theud. Dem ganzen Burgvolke. Die Gräfinn zeigt ſich heute nach ihrer Geneſung zum erſten Mahle, ihren Unterthanen.

Berth. Das freut mich.

Theud. Sie gebar uns mit Gefahr ihres Lebens einen Sohn, unſeren künftigen Gebiether — ſo gut, wie ſie, und einſt ſo weiſe, wie ſein Vater — wen ſollte das nicht freuen — Kamerad!

Berth. (verächtlich) Wer iſt dein Kamerad?

Theud. Ich bin ein ehrlicher Kerl.

Berth. Aber kein ehlicher Kerl.

Theud. Iſt ja ein einziger Buchſtabe, ein R. der ganze Untrrſchied — Nun denn! wüſteſt ihr ehrlicher ehlicher Mann! was ich heute zu erflehen im Sinne habe!

Berth. (ihn meſſend. höhniſch) Doch nicht deine rechte Geburt! (ab)

Theud. Die zuletzt; denn darum kann mich nur ein Narr verachten — und heute ganz und gar nicht. Ein Sohn, dem unſre Gebietherinn das Leben gab, wird und kann nicht minder Vater ſeiner unglücklichen Unterthanen ſeyn, als ſie derſelben Mutter iſt, und ein Unglücklicher, dem ſein Beherrſcher Vater iſt, hat an ſeinen undankbaren Ältern nichts verloren. Darum will ich heute für Freude weinen, und — lachen für Freude.

Zweyter Auftritt.

Der Graf und Voriger

Graf. Theudobald!

Theud. Herr!

Graf. Wo iſt Adelheid?

Theud. Beym Kolben beym Lautenſchlagen wollte ich ſagen.

Graf. Wo iſt Guſtav?

Theud. Ich will ihn fragen gehn.

Graf. Menſch! du biſt ja halb von Sinnen!

Theud. Halb, gnädigſter Graf! wie es für einen armen, treuen Unterthan an einem ſo troſt- und freudenvollen Tage recht und billig iſt —

Nun will ich gehen, und Guſtaven fragen, wo er ſey. (ab)

Dritter Auftritt.

Graf. (allein)

Elfried! Elfried! du legſt deinem Herzen mehr auf, als es zu tragen vermag — dem geringſten deiner Unterthanen verrückt die Wonne des heutigen Tages Verſtand und Sinne, und du, du allein — — doch, des Herzens Anfälle ſollen nicht des Mannes feſten Entſchluß zu erſchüttern, der Leidenſchaft gewaltigſter Sturm ſoll nicht des Mannes mühſam aufgeführtes Gebäude, das der Vollendung nah't, mit einmahl dahin zu ſtürzen vermögen — Ich begann — dieß können auch Knaben — ich will vollenden, was ich begann — dieß kann nur der Mann — das Herz wird bluten, brechen wollen; aber die Vollendung, der Augenblick der Vollendung, und die Zukunft — — (in Enthuſiasm.) Ha! ihm glich noch kein Genuß, meiner Zukunft kein Himmel!

Vierter Auftritt.

Hedwig, Voriger.

Hedw. (in ſeine Arme fliegend) Ha! mein Elfried!

Graf. (etwas zurückhaltend, doch nicht ohne Selbſtüberwindung). Hedwig! liebe Hedwig!

Hedw. Mein Gemahl! geliebter Vater deines Ebenbildes, das ich dir gerne ſelbſt mit dem Ver-

luſte meines Lebens zum Erſatz für den Verluſt deines erſtgebornen Sohnes, für den wiederhohlten Verluſt deiner geliebten Tochter dargebracht hätte.

Graf. Liebes, gutes Weib!

Hedw. Geliebter, wie noch keiner geliebt wurde — Schöpfer meines beſſeren, wonevolleren Lebens, mein Elfried! laß dieſe Thränen dir danken für das theure Unterpfand deiner Liebe, für den ſüßen Nahmen Mutter, und die mir erneuerten Pflichten, womit du mich noch enger, feſter, unauflöslich an dich bandeſt — O mein Gemahl! ich habe nicht Herz genug für meine Empfindungen — nicht Worte für meinen Dank — — nicht Thränen genug für mein Entzücken —

Graf. Hedwig!

Hedw. Nein Elfried! nicht mir, dem danke, der mich dir erhielt — daß er mich erhielt — was ich litt, war nur Pflicht — Komm! hin zur neu erwachten Sonne! dort ſteige unſer Dank, und unſer Gebeth vereint zum Schöpfer empor — komm! — — du wankſt? — kalt und unentſchloſſen irrt dein unruhiger Blick? — mir glühen Sinn, Blut und Herz — ich bin nur ein Gefühl, nur Liebe für dich, und deinen Sohn, und Dank für meinen Gott — und du — du wankſt, und unentſchloſſen irrt dein unruhiger Blick? Elfried! Elfried! — doch ich will nicht vergeſſen, was ich dir bin.

Graf. O daß die Welt vergeſſen könnte, was du einſt warſt.

Hedw. Was ich einſt war? — die Welt? — Was verlor, was verliert Elfried an der Welt?

Graf. Viel.

Hedw. (erſchüttert) O! ſo verlierſt du nichts an deinem Weibe — Gott! ſoll ich dir danken für das Leben, das du mir erhielteſt — Vergib, Barmherziger! ich vergaß, für wen du es erhielteſt — Hin zu ihm! daß ſein Lallen das Stöhnen meines ahndenden Mutterherzens übertöne, oder daß ſein Blick mich den Verluſt deſſen, dem er gleicht, mit vertauſendfachtem Entſetzen fühlen laſſe — und vernichte.

Graf. Hedwig! (ihr ein Papier in Form einer Scheidungsurkunde reichend) Hier! Verdamme mich noch, wenn du kannſt.

Hedw. (lieſet zitternd) „Scheidung" Gott! „Scheidung" — wer iſt's? wer, der in dieſem mächtig fürchterlichen Tone ſpricht, der ſo ſprechen darf?

Graf. Es iſt derjenige, der die Macht zu binden, und zu löſen hat.

Hedw. Und zu löſen! — Er band mich, und erhob mich zur ſeligſten — er löſet mich, und beugt mich tief unter der unglückſeligſten meines Geſchlechtes.

Graf. Hedwig! ihr ſeht nun ſelbſt — —

Hedw. Nur eins noch — dieß einzige — der Grund dieſer Auflöſung? — —

Graf. Der Fehltritt, der unſrer Ehe vorging — Deine bürgerliche Herkunft — das Wohl meines Landes, von deſſen Herrſchaft die Geſetze den unebenbürtigen, folglich jeden deiner Söhne aus-

ſchlößen, die Strenge dieſer Geſetze, Kraft welcher alle meine Güter nach meinem Tode einer fremden Familie anheim fallen müſſen — — —

Hedw. Genug! genug.

Graf. Ich werde, ja! ich muß es noch heute in der Verſamlung meinen Vaſallen verkünden — ich hoffe daher, Hedwig — —

Hedw. Du hoffeſt?

Graf. Ich wünſchte — — —

Hedw. Du wünſcheſt! Gott! erhalte mich durch deine Allmacht bey meinem Vertrauen auf deine Vorſehung, oder ich bin auch dort verloren — Auf dieſes Mannes Herz vertraute ich nicht weniger — er log! worauf kann ich noch Vertrauen ſetzen?

Graf. Hedwig! Laßt durch euer Herz euch nicht irre führen, und ſeyd meiner neuen Wahl nicht hinderlich.

Hedw. Eurer neuen Wahl.

Graf. Der Wille meiner erſten Vaſallen — die Nothwendigkeit eines rechtmäßigen, geſetzlichen Erben — — —

Hedw. Eurer neuen Wahl — (nach einer kurzen Pauſe, während welcher der Schmerz ihr die Worte auf der Zunge brach) Graf! ihr ſeyd frey — ich will es vor allen euern Vaſallen — heute noch — jetzt — vor der ganzen Welt will ich es beſtätigen — vor der ganzen Welt, an der ihr ſo viel verlort — ich habe an euch alles verloren; aber ihr habt eine neue Wahl getroffen — ihr liebt eine andere — ſonnt mich von euch — die Mutter von ihrem

neu gebornen Kinde ſtoßen —— Ihr ſeyd frey — ihr ſeyd frey! (ſchnell ab)

Fünfter Auftritt.

Graf. (allein)

Hedwig! — Ha! wer dem widerſtände! Gott — mein Herz — Hedwig! Hedwig! (will nach)

Sechster Auftritt.

Guſtav. Adelheid. Voriger.

Adelh. Ihr habt mich rufen laſſen, lieber Graf!

Guſtv. Ich erſcheine auf euren Befehl.

Adelh. Warum ſo trübe an einem ſo heiteren, ſo verworren an einem ſo ſchönen, ſo großen Tage?

Graf. Heiter war ſein Erwachen; wahr! wir wollen den Abend abwarten, um ihn ſchön, um ihn groß zu preiſen; doch in jedem Falle meine Lieben! wird der heutige Tag euch beyden wichtig und unvergeßlich ſeyn.

Guſtv. Auch trübe Tage, Graf, auch Tage des Jammers ſind oft wichtig und unvergeßlich, und gewöhnlich wichtiger und unvergeßlicher, als Tage des Vergnügens.

Graf. Dem Manne wenigſtens wichtiger — wohl bemerkt, Guſtav! — Dieſe ſind es; denen er ſeine Kraft ſpart um ihr Gewicht zu ertragen, und anderen erträglicher zu machen.

Adelh. Und das ſchwache Mädchen?

Graf. Überhört des Donners Rollen am Bu-

ſen der lullenden Hoffnung, und überſieht die über ihr Haupt dräuende Gefahr in den Armen der tändelnden Eitelkeit.

Guſtv. Aber genießt nur halb den kommenden, ſchöneren Morgen, der den Mann in der Mitte ſchwarzer, tobender Gewitterwolken wachend überraſcht.

Graf. Vortrefflich, Guſtav! dieſe Stimmung iſt des Mannes würdig; dieſer Stimmung bedarfſt du heute mehr, als jemahls. Zeige heute, daß du kein Knabe mehr biſt. Doch! zuerſt mit dir, Adelheid! — Mädchen! ich ſoll dich heute verlieren.

Adelh. Graf!

Graf. Dein Vater! — — —

Adelh. (entzückt) Mein Vater — — —

Graf. Wird heute hier eintreffen.

Adelh. Gott ſey Dank!

Graf. Verliert mich Adelheid ſo gerne?

Adelh. Es war von meinem Vater, von meinem noch nie geſehenen Vater die Rede.

Graf. Ihr hört von heut an auf meine Pflegetochter zu ſeyn, bekommt euren Vater dafür — und einen Gemahl.

Guſtv. (unwillkürlich ausbrechend) Gemahl!

Graf. Zuerſt mit Adelheid — dann mit dir — — Nun Mädchen! warum ſo ſtumm, ſo plötzlich ſtumm und verworren? — gilt's dem Vater, oder dem Gemahl? — Iſt's Freude, oder Entſetzen? — —

(Adelheid blickt Guſtav, Guſtav blickt ſie an — beyde den Grafen — wollen reden, können nicht — Nach einer Pauſe fallen ſie dem Grafen zu Füßen.)

Beyde. Erbarmen!

Graf. Ich verſteh' und — bedauer' euch

Beyde. Gott!

Guſtv. Adelheid!

Adelh. Guſtav!

Graf. Steht auf.

Beyde. Gnade! Mitleid!

Graf. Ich bedaure euch — mehr vermag ich nicht.

Guſtv. O Tag des Jammers!

Graf. Wo iſt der Mann, Guſtav! wo ſeine Kraft?

Guſtv. Ha! weſſen Mannes Kraft erläge dieſem Streiche nicht?

Graf. Denk' an den kommenden, ſchöneren Morgen, Guſtav!

Guſtv. Der blüht mir nur dort, jenſeit des Lebens.

Graf. Mann! wenn du, wie Knaben, weinſt, was ſoll das Weib?

Adelh. Hoffen — aber nicht an dem Buſen der Hoffnung des Donners Rollen überhören, noch ſie überſehen die drohende Gefahr in den Armen der tändelnden Eitelkeit.

Graf. Brav, Mädchen! Guſtav lerne von dir, was dem Manne ziemt — Geh'! in der Verſammlung des Burgvolks und meiner Vaſallen erwart', ich dich. Dort empfängſt du aus meiner Hand deinen vom Vater dir beſtimmten Gemahl.

Adelh. Und den Tod.

Graf. Adelheid! Guſtav! — Umarmt euch noch ein Mahl, — zum letzten Mahl.

Guſtv. (in ihre Arme ſtürzend) Adelheid!

Adelh. Guſtav!

Guſtv. Mein Mädchen!

Adelh. Ja, Guſtav! dein — nur dein — auf ewig! — Weh' mir! weh'! wenn mein Herz, und meine Hand eines andern werden muß! — weh'! (ab)

Siebenter Auftritt.

Vorige.

Guſtv. (ihr nach) Adelheid! meine Adelheid! — Gott! mein Herz — Graf! an wen ſoll ich mich wenden!

Graf. Nicht an dein Herz, Guſtav! — An die Vernunft, und — deinen Freund.

Guſtv. Ihr habt mich um beydes gebracht — Was kann eure Freundſchaft mir noch geben?

Graf. Dir — dich ſelbſt, und in dir der Welt einen Mann.

Guſtv. Ein Mann ohne Herz — weh' der Welt, weh' euch, für ſolch ein Geſchenck!

Graf. So ſpricht der Schmerz und — unmännliche Liebe.

Guſtv. Graf!

Graf. Des Knaben Liebe iſt Schwachheit.

Guſtv. So ſpricht der Gatte!

Graf. Eh' ich Gatte ward, war ich Mann, war ich Ritter.

Guſtv. Krönen Jahre den Mann? macht Alter den Ritter?

Graf. Nicht das Herz allein krönt den Mann, Jüngling! nicht minder edel iſt die Denkkraft im Menſchen — das Schwert macht den Ritter.

Guſtv. (mit Wärme) Graf! mein Wohlthäter! mein Erretter! mein zweyter Vater! bey eurem Herzen! — bey eurer Liebe — bey eurem neugebornen Sohne! — Ein Schwert, Graf! — ein Schwert, daß ich der Welt zeige, daß ich kein Knabe bin, daß meine Liebe keine Schwachheit iſt. (mit ſteigendem Affect) Auf meinen Knien — bey dieſer Unruhe — bey dieſer Seelenangſt, die meine Bruſt durchwühlt, die mir Herz und Sinn zerreißt. — ein Schwert — oder einen Dolch! —

Graf. Das letztere verſagt dir der Menſch — der Freund — — das Schwert der Ritter.

Guſtv. Verſagen? — mir? — Graf! ich habe nur einen Sinn mehr — Habt Mitleid! — Bringt mich nicht um dieſen einzigen letzten. Wem — wem verſagt man das Schwert?

Graf. Der Tugend ohne Geburt oft — ſelten dem — —

Guſtv. (feyerlich ſchnell) Behaltet euer Schwert; mein Sinn iſt gerettet.

Graf. Guſtav!

Guſtv. Ich werde kein Schwert an der Seite tragen — nicht ererbte, fremde Verdienſte; aber Tugend im Herzen, und meinen Lohn im Lächeln der empor gerichteten Tugend leſen, und mein Verdienſt im warmen Händedruck der geretteten Unſchuld fühlen — — Behaltet euer Schwert — ich habe nichts an ihm verloren!

Graf. Und deine leidenden Mitmenſchen in dir — auch nichts?

Guſtv. Ich werde kämpfen für ſie, ſo gut, als ein Ritter.

Graf. Womit?

Guſtv. Mit meinem Kopf und meinem Herzen.

Graf. Und dich ſchützen gegen die Pfeile der widerrechtlichen Gewalt — womit?

Guſtv. Mit meiner Tugend — und ihrer gerechten Sache. (will ab)

Graf. Noch eins, Guſtav! — aber der Glanz der Geburt — ihre Rechte, und Vorzüge? —

Guſtv. Die Schranken der Turniere in der Ritterwelt werden mir verſchloſſen bleiben! — aber nicht in jener beſſern Welt. Dort darf, dort werd' ich gegen euch auftreten — mit meinen guten Thaten geharniſcht, und dem Segen, und wär es nur zweyer einzigen — und ſo du wahr geſprochen haſt hier nieden — ich werde nicht unterliegen. Behaltet euer Schwert, Graf! behaltet den Glanz der Geburt und ihre Vorzüge und ihre Rechte — ich kann ſie ausſchlagen — ich bin mehr, als Ritter. (will ab)

Graf. (ihn zurückhaltend) Auch wenn ich dir ſage, daß Schande deine Geburt brandmarkte — Verachtung dich ſchon in der Wiege traf?

Guſtv. Schande, die Geburten brandmarkt — Verachtung, die das ſchuldloſe Kind in der Wiege trifft? — — dafür habe ich keinen Sinn.

Graf. Schwinden wird dein Sinn, wenn du begriffen haſt — dein Vater — ich wag' es kaum zu ſtammeln — dein Vater — — —

Guſtv. Hat er im Staate verjährtes Geſetz über den Haufen geworfen?

Graf. Menſch!

Guſtv. Oder Unterthanen wider ihren Fürſten empört!

Graf. Was ſchaffeſt du dir für neue Verbrechen?

Guſtv. Oder ſeine Gattinn von ſich geſtoßen, als ſie kaum Mutter ward?

Graf. (betroffen) Nein! — nein!

Guſtv. Wohl ihm! für ſein Verbrechen gibt es noch Gnade. Nennt es mir — was that er?

Graf. Er ward dein Vater, eh' er Gatte ward.

Guſtv. Er war Menſch.

Graf. Und du wurdeſt durch ihn —

Guſtv. Zum Menſchen.

Graf. Guſtav! — Soll ich dich bewundern; oder — was ſoll ich?

Guſtv. Mich meiner Geburt wegen nicht verachten, und — könnt ihr, wollt ihr mehr Menſch ſeyn, als eure Zeitgenoſſen — mich lieben. Hat mein Vater meine Mutter unglücklich gemacht; ſo mög' es ihm Gott vergeben — ich hab' ihm nichts zu vergeben.

Graf. (gerührt) O mein Herz!

Guſtv. Vielmehr dank' ich der Vorſicht, daß ſie mich in einen Zuſtand verſetzte, i dem ich, was ich bin, keinem — was ich werde, mir allein zu verdanken habe — der Menſch hat Kraft genug in ſich, zu alle dem ſich empor zu ſchwingen, was für den Menſchen nur immer erreichbar iſt; je weniger äußere, zufällige Umſtände für ihn thun, deſto

mehr wirkt, und wächſt dieſe Kraft — je weniger das Geſetz für ihn thut, deſto mehr thut er ſelbſt für ſich, und was der Menſch für ſich vermag, vermag kein anderer für ihu — darum hat der Staat, der uns von ſich ſtößt, mehr an uns, als wir an ihm verloren — und glücklich ſind jene, die unter einem Regenten leben, der ſeine Unterthanen eines Fehltrittes wegen, woran ſie keinen Antheil haben, nicht ihrer Menſchen, nicht ihrer Bürgerrechte beraubt — Graf! ich danke euch für eure Entdeckung — vielleicht verdank' ich ihr einſt mein Glück, meine Größe.

Graf. (an ſeinen Buſen) Guſtav! — Ha! du verdienſt mehr als ich, und jeder Ritter für dich zu thun vermag — In der Verſammlung meiner Vaſallen erwart' ich dich. Dort ſoll mein Schwert dich zum Ritter ſchlagen, und mein Schwur dich unauflöslich an dieß Herz binden — Kommſt du nicht, verſchmähſt du meine Anerbietbung; ſo iſt Flittergold deine Tugend, deine Größe Prahlerey. (ab)

Achter Auftritt.

Guſtav (allein.)

Wie iſt mir? — dieſer Wechſel von Empfindungen — dieß Gemiſche neuer, bisher mir unbekannter, ſüßer, ſchrecklicher Gefühle — So war mir nie — — Welch ein Schleyer entfällt meinem Auge — was für eine Ausſicht enthüllt ſich meiner Seele — Ha! So war mir nie! — —

Ich trete in eine neue Welt — beginne ein neues Leben — welch ein Tag wichtig und unvergeßlich meinem ſtaunenden Geiſte — Nein! nein! ſo war mir noch nie!

Neunter Auftritt.

Berthold. Theudobald. Voriger.

Theud. (im Hereinkommen) Buhlen, guter Freund, iſt jedem erlaubt.

Berth. Dir nicht, dir iſt nichts erlaubt.

Theud. So! — warum?

Berth. Du biſt kein Menſch.

Theud. Kein Menſch? — was wär' ich denn?

Berth. Eine verbothene, in die Geſellſchaft hereingeſchwärzte Waare.

Theud. Sind gewöhnlich beſſer, als die inländiſchen, erlaubten.

Berth. Du ſollſt zufrieden ſeyn, daß du leben darfſt.

Theud. Die Erlaubniß hab' ich von Gott, und meinem Vater, und ſie anderwärts anſuchen zu müſſen, iſt noch nicht Mode geworden.

Berth. Sage doch, warum du gar ſo ſehr auf's Heirathen dringſt.

Theud. Je nu! ich möchte gar zu gerne ein Ebenbild von mir ſehen.

Berth. Seh' in lichten Bach, oder in Spiegel hinein.

Theud. Da ſäh' ich ja mich ſelbſt, und ich möchte ein Ebenbild außer mir haben, mit dem ich koſen, tändeln, ſchwätzen könnte.

Berth. Schwätze mit dem im Spiegel.

Theud. Da wär' ich ja ein Narr.

Berth. Ein Narr. Haſt du aber zehn Ebenbilder um dich, ſo ſind es ihrer eilf.

Theud. So! und ihr meint einer wäre im Hauſe genug — Nein! Nein! und ſollt' ich euch zum Trotz zwey Duzend Narren — —

Guſt. Was gibt's? (zu Theud.) Was willſt du?

Theud. Ein Weib.

Guſt. Warum?

Theud. Der Hausarzt hat's mir verordnet.

Guſt. Narr!

Theud. Der Gedanke iſt nicht mehr neu — Ich hab' ihn ſo eben irgendwo geleſen.

Berth. Gewährt ihm der Graf ſeine Bitte — ich geh' aus dem Dienſte.

Theud. Wir werden ohne Thränen ſcheiden.

Berth. Er darf und ſoll durchaus nicht heirathen.

Guſt. Warum?

Berth. Er iſt Sclave, noch mehr — pfuj der Schande — unehlich.

Guſt. (fährt zuſammen) Ha! — was hält mich ab?

Berth. Er hat nicht einmahl einen Vater.

Theud. Narr! wie wär' er denn da.

Berth. Genug! er iſt ein unehlicher ſchlechter Burſche.

Guſt. Elender! (Berthold zu Boden werfend) Soll ich dich lehren, was den Menſchen zum Schurken brandmarkt! — ein Herz, wie das deine, Bube!

doch! ich will mich nicht mit einer Creatur beſudeln, die auf ein Vorrecht ſtolz iſt, das ſie ſich nicht ſelbſt gab, und ihren Bruder eines Zufalls wegen zu kränken wagt — Fort! fort auf immer aus meinem Auge (Berthold ab. Dann zu Theudobald) dir ſey geholfen — ich werde vorſprechen für dich — — O Gott! dächten, fühlten alle gutgebornen Menſchen, wie jener Elende — ich würde danken meinem Vater, daß er mich aus ihrer Claſſe warf — mich ſchämen Menſch zu heißen. (ab)

Zehnter Auftritt.

Theudobald. (allein)

(Nach einer Pauſe) Was ſoll ich denken? — Je nu! wenn's einem hereingeſchwärzten Menſchen zu denken erlaubt wäre — — ich würde denken: der großmüthige junge Mann müſſe auch, wie ich ein Fenſter in ſeinem Geburtsregiſter gefunden haben. (ab).

Eilfter Auftritt.

Burghof.

(Die Glocke wird geläutet.)

(Volk und Ritter verſammeln ſich.)

Rudolph v. Oſtenau, und Hermann v. Strauſing.

(von entgegen geſetzten Seiten.)

Rud. Ha! willkommen trauter Hermann! (Umarmung)

Herm. Hat mich mein Rudolph nicht erwartet, daß ihn mein Anblick ſo ſehr überraſcht.

Rud. Ich habe nicht, — und fühle doppelt — Und Guſtav, Guſtav wird ſich freuen!

Herm. Glaubt ihr, dem Strauſinger könne der heutige Tag gleichgültig ſeyn? — Freund! ich bin Mann und Ritter, und bin ſtolz darauf, beydes ganz zu ſeyn. Ich verließ Freunde, Vaterland und Geliebte, wenn Ehre rief, und hatte keine Thräne — Ich ſah' dem Tode unerſchrocken ins Auge, kämpfte, blutete, fiel, Flüche und Verderben, um mich her — und hatte keine Thräne; aber was weder Freunde, Vaterland, noch Geliebte, was nicht der Tod, mein Fall, mein Blut — was nicht meiner Mitbrüder Thränen und Verderben, vermochten — dieß vermocht nur ein Sinn — nur ein Gefühl — — ein treues Weib, und gute Kinder. — Heute weint' ich die erſten Thränen, heiße, unvergeßliche Thränen — und ſieh'! ich weine ſie noch.

Rud. Doch Thränen der Freude, Bruder!

Herm. Und des Schmerzes — Bald weine ich keine mehr: denn Verzweiflung hat keine.

Rud. Freund!

Herm. Thränen der Freude weint' ich unſerm Grafen, ſeiner tugendhaften Gattinn, und ſeinem neugebornen Sohne — Thränen des Schmerzes mir — und meiner Bertha.

Rud. Deine Bertha?

Herm. Iſt nicht mehr mein.

Rud. Iſt ſie todt?

Herm. Mehr, als todt.

Rud. Haben ſie Barbaren während deiner Abweſenheit dir geraubt?

Herm. Ein Barbar hat ſie mir geraubt.

Rud. Weißt du ihn? kennſt du ihn?

Herm. O! daß ich ihn nicht wüßte — nicht kännte!

Rud. Und du ſtehſt da — ringſt die Hände — klagſt — weinſt — komm! komm! ich will dir zeigen, was Freundſchaft vermag, wenn des Freundes Herz zur Puppe, ſeine Liebe zur Empfindeley herab ſank — komm!

Herm. Eh' du gehſt, eins — dieß, eh' du mich verdammeſt — der Barbar der Bertha mir entriß — iſt —

Rud. Iſt?

Herm. Mein Ziehvater.

Rud. Hermann!

Herm. Der Mann, der mich aufnahm, als der Tod meine Ältern mir entriß, und Freunde und Anverwandte mich von ſich ſtießen — dem ich Leben — mehr als Leben — alles zu verdanken habe.

Rud. Schrecklich! — und Bertha —

Herm. Wird heute — o Gott — ſeine Gattinn.

Rud. Noch ſchrecklicher — (Hermann gerührt an ſeinen Buſen drückend) Bruder! armer Bruder!

Zwölfter Auftritt.

Lauter Ausruf der Freude und des Jubels.

Der Graf, Hedwig, Adelheid, Guſtav und Vorige.

Hedw. (zum freudetrunknen Volke) Ritter! Freunde — Kinder! — ſchont meines Herzens — mein Dank iſt zu lebhaft — zu mächtig meine Empfindung — ſchont meines glühenden Herzens, und — nehmt zum Dank dieſe Thränen hin!

Graf. Hermann von Strauſing! willkommen in meiner Burg herzlich willkommen, tapferer, junger Mann — was macht euer Ziehvater?

Herm. Ihr werdet noch heute von ihm Kunde erhalten, Herr Graf!

Graf. Er ſelbſt wäre mir lieber.

Guſtav. Mein Hermann! } ſich in die Arme ſtürzend.

Herm. Guſtav. }

Guſtag. Wie lebteſt du, Freund?

Herm. Wie ich nicht mehr lebe.

Guſtav. Was macht deine Bertha?

Herm. Meine Bertha — — die Antwort darauf iſt nicht für eines Glücklichen Ohr.

Guſtav. (betroffen) Hermann! Bruder.

Graf. (zu der Verſammlung) Tapfere Ritter, und Lehnsmänner! — und ihr übrigen, meine lieben Getreuen! — Wichtig iſt euch der heutige Tag, ich ſeh' es an eurer zahlreichen Verſammlung — mir iſt er noch wichtiger — euch ſelbſt wichtiger, als ihr glaubt — drey Dinge ſind es, die dieſem Tage, und dieſer Verſammlung vorbehalten ſind

— — Tritt hervor Guſtav! ſtelle dich in die Mitte dieſer biedern deutſchen Männer — Iſt jemand unter euch, der auftreten, und dieſem jungen Manne eine unritterliche That — einen unritterlichen Anſchlag — eine feige, undeutſche Seele vorwerfen könnte?

Allgemeines Stillſchweigen.

(fährt fort) Nun denn! ſo werde durch mein Schwert, und den durch die Zeit geheiligten Stämpel deutſcher Gebräuche, was du längſt ſchon durch dich ſelbſt biſt — (Guſtav beugt ſich, und der Graf ſchlägt ihn drey Mahl mit ſeinem Schwert.) Mann — Ritter — und unſer Waffengenoſſe (Ein Ritter überreicht dem Grafen ein Schwert, das er Guſtaven gibt.) dieß Schwert werde in deiner Hand zum Retter der unterdrückten Unſchuld, und zur Geißel der widerrechtlichen Unterdrückung — und die Ritterſchaft und ganz Deutſchland werden mir danken für das theuere Geſchenk, das ich in dir ihnen darbringe.

Herm. Freund!
Guſtav. Mein Hermann — stumm ihre wechſelſeitige Freude ausdrückend.

Graf. Ein Ding wäre nun abgethan — — (den neben anſtehenden Rittern das Papier in Form der Bulle reichend.) Hier das zweyte.

Herm. Scheidung!

Graf. Ja Scheidung — der ſo oft, und ſo nachdrücklich geäußerte Wunſch der erſten unter euch, geheiligt nun durch eine höhere Vollmacht, — Es ſey! ich gehorche — mit blutendem Herzen — Hedwig! haſt du dagegen etwas einzuwenden?

Hedw. (zitternd — gebrochen) Nichts.

Graf. Ein hoher Wille; Umſtände, und meiner Länder Wohl erheiſchen unſre Trennung: aber meiner Länder, und meiner Unterthanen Wohl erheiſchen nicht minder eine Mutter wieder, und durch ſie bald einen künftigen Beherrſcher — Ich habe ſie auch gefunden, meine Lieben! Doch! eh' ich ſie euch nenne — — nochmahls! zum letzen Mahl. Hedwig! — — biſt du damit zufrieden?

Hedw. Ich gebar ihm einen Sohn — er liebt eine andere — ich ward Mutter durch ihn — er ſtößt mich von ſich — (ſchluchzend) Ich bin's zufrieden.

Graf. Nun denn! ich habe ſie auch gefunden — die euch Hedwigs Stelle vertreten ſoll — und ihr werdet mir danken dafür — Hier (Adelheiden vorführend) meine Gattinn — eure Mutter!

Adelh. (zurückbebend) Gott!

Guſtav. (ſich an Hermann ſtürzend) Hermann! Hermann! } faſt zugleich

Herm. (erſchüttert) Ha! meine Bertha! } faſt zugleich

Pauſe.

Graf. (zu Adelheiden, die betäubt da ſteht) Mädchen! richte deinen Blick empor, und laß' in deinem Auge mich den Erſatz für meinen Verluſt — mein und meiner Unterthanen Glück leſen — Hedwig! führe du mir das Wort.

Hedw. (zwiſchen beyde tretend) Adelheid! was der Graf von Wellenfels für ein Mann ſey, wie ganz er das ſey, was er ſeiner Gattin, und ſeinen Un-

terthanen ſeyn ſoll, hab' ich euch oft in meinen ſchönen Tagen mit Thränen des Entzückens erzählt — Euer warten eben ſo ſchöne Tage — nur gehorcht ihm — liebt ihn — wie ich ihm gehorchte — wie ich ihn liebte — ſo innig, ſo heiß, ſo ewig — und — (immer ſchwächer — Thränen ſtürzen ihr aus dem Auge) ſollt' er einſt von euch ſcheiden — euch von ſich ſtoßen — (ſehr ſchwach) ſo ſchweigt — duldet, wie ich — weicht — und liebt ihn — wie ich (ſinkt).

Graf. Hedwig! ⎫
Adelh. Hülfe ⎭ zugleich.

Verwirrung.

Guſtav. Mächte des Himmels! — Adelheid Hedwig — (an Hermanns Buſen) Freund!

Herm. Ja! nun erſt ganz dein Freund — Was meine Bertha mache, fragteſt du mich? Nun kannſt du mich fühlen — Mein Ziehvater hat ſie mir geraubt — Komm! komm! der Anblick könnte uns von Sinnen bringen.

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Zimmer des Erſten.

Erſter Auftritt.

Hedwig, Guſtav, Hermann.

Guſtav. (auf den Knien vor Hedwig liegend) Gräfinn! bey meinem Schmerze — bey meinem blutenden Herzen — —

Hedw. Nichts gegen euren Ziehvater.

Guſtav. Ha! wer vermag zu widerſtehen, wenn Natur und Menſchlichkeit, beleidigte Liebe, und ein zerriſſenes Herz, wenn Wuth und Verzweiflung gebiethen?

Hedw. Die Vernunft.

Guſtav. Ich habe ſie verloren.

Hedw. Und Ehre — Guſtav! ich beſchwör' euch — Nichts gegen meinen Gemahl.

Guſtav. Gemahl! er ſtößt euch von ſich, und — —

Hedw. Bleibt mir doch Gemahl.

Guſtav. Hedwig.

Hedw. Ich ihm Gattinn, ſo lang' ich lebe.

Herm. Weib! — nein! mehr als Weib, mehr als Menſch.

Hedw. (gebrochen) Vielleicht nicht ſo lang, als ihr es glaubt — er es fürchtet.

Guſtav. O Gott! ich glaubte gut zu ſeyn — wähnte einſt groß zu werden — Ha! was iſt mein Herz gegen ihre Tugend — was mein Geiſt gegen ihre Größe? — mußt' ich dieſen Tag erleben, um mein Nichts in ſeinem ganzen, vernichtenden Umfange zu fühlen! — ſoll mein Geiſt weiblicher Größe, mein Herz unmännlichem Schmerze erliegen? — Fort! fort von hier, daß nicht das Brautlager meiner Geliebten mir zum Grabe werde — —

Hedw. Guſtav! bey dieſen Thränen.

Guſtav. Ich will ſie nicht ſehen.

Hedw. Bey dieſem Stöhnen der Angſt, und des Schmerzes einer gebeugten Gattinn, einer verbannten Mutter.

Guſtav. Haltet ein! ich bin der Verzweiflung nah —

Hedw. Nichts gegen meinen Gemahl!

Zweyter Auftritt.

Adelheid, Vorige.

Adelh. Guſtav! mein Guſtav!

Guſtav. (in ihren Armen) Mädchen! geliebtes, verlornes Mädchen!

Herm. (den der Anblick rührt) Guſtav! das Herz brach mir mein Ziehvater, mein Todfeind — willſt du, ſoll Freundſchaft mich um meine Sinne bringen!

Guſtav. Angebetheteſ, auf immer verlornes Mädchen — O Gott! wie iſt mir — mein Sinn ſchwindet — mein Knie bricht — — ende, Barmherziger! ende! — Hier ſterben iſt Wonne.

Dritter Auftritt.

Der Graf, Vorige.

Graf. (zwiſchen beyde tretend) Leben ſollſt du, Guſtav — leben der Ritterſchaft, deinem Vaterlande, und der Ehre — zum Turniere iſt alles in Bereitſchaft. Dort ſoll dein Muth und Tapferkeit aus Adelheidens Händen ihren Lohn empfangen — Komm! meine Adelheid. (mit ihr ab)

Vierter Auftritt.

Vorige.

Guſtav. War's ein Traum — leb' ich? — wach ich — (zu Hedwig mit Nachdruck) Was nun — Was nun, Hedwig? —

Hedw. Nichts gegen meinen Gemahl!

Guſtav. Weib! ſoll ich euch verabſcheuen, oder — anbethen? Er ſtößt euch langſam und wiederhohlt den Dolch ins Herz, und ihr fleht ihm Gnade — ihr liebt ihn! — — Nun denn, Hedwig! gegen ihn oder gegen mich — eines von beyden — was iſt beſſer?

Hedw. Junger Mann! — ich bedaure euch.

Guſtav. Dank! innigen, unausſprechlichen Dank! — dein Mittleid, Engel! eine Thräne aus

deinem Auge, wenn ich nicht mehr bin — und ich habe nichts gelitten —— komm Freund!

Herm. (der in tiefen Gedanken da ſtand) Ha — warum weckſt du mich aus meiner Ruhe.

Guſtav. Wo warſt du mit deinem Sinn', unglücklicher?

Hedw. Giebt's für den unglücklichen anderswo Ruhe, als im Grabe.

Guſtav. Bruder, ich fühle dich, und — ich danke dir — ich fühle mich ſelbſt wieder! komm! (beyde ab)

Fünfter Auftritt.

Hedwig, allein.

Junger — braver — unglücklicher Mann! ich zittre, und bedaure dich — dich — und mich — mich am meiſten — Weh' dir, wenn du etwas für mich wagſt — weh' mir — weh' meinem Herzen, und meiner Ehre.

Sechster Auftritt.

Berthold. Vorige.

Berth. Ein Mann aus Lauenbach wünſcht euch zu ſprechen.

Hedw. Aus Lauenbach, meinem Geburtsorte — willkommen — eile, fliege — tauſend Mahl willkommen.

Berthold (ab.)

Hedw. Wie iſt mir, ſieh! heiß und unwill

kürlich ſtürzen Thränen mir aus dem Auge — ſo heiße, und ſo viele hab ich noch nie geweint — ſtrömt zu! ſtrömt zu! Thränen der Freude hätt' ich heute nicht zu weinen gehofft — — Als ich noch in Lauenbach war; auf Stroh ſchlief, von Brot und Milch mich nährte — ich ſchlief ſanft, war froh bey Milch und Brot, und ruhig, und glücklich — glücklicher, als ich es dann ward, wie — — — Gott! verzeih' mir dieſe Lüge! als ich meines Elfrieds Weib ward, ſchwur ich dir ja ſelbſt, es gäbe kein glücklicheres Weib unter der Sonne, und ich ſchwur keinen Meineid — nein! wahrhaftig! ich ſchwur keinen Meineid — — O! daß ich nie der Weiber glücklichſte geworden wäre — ich würde jetzt nicht — die unglücklichſte ſeyn!

Siebenter Auftritt.

Gottfried, Vorige.

Hedw. Gottfried! biſt du's?

Gottf. Ich, gnädigſte Frau — ich — doch! erlaubt, daß Thränen meinem gepreßten Herzen Luft machen, eh' ich rede, eh' ich euch in meinem, und im Nahmen unſers ganzen Städtchens danke für das theuere Geſchenk, das ihr uns und allen euren Unterthanen in eurem neugebornen Sohne gabt — verzeiht! ich kann vor Freude — Dank — und Thränen nicht weiter reden — — aber Gräfinn! ihr weint — Gott! was ſollen wir — was können wir, wenn ihr ſelbſt weint? — Doch!

wir können bethen für euch, ſo innig, ſo inbrünſtig, wie noch kein Kind für ſeine Ältern, wie noch kein Gatte für ſeine Gattinn bath, die ihm einen Sohn gebar.

Hedw. Halt ein! du brichſt mir das Herz! — Sage, Gottfried! wohneſt du noch in der Hütte, in der ich geboren wurde?

Gottfr. Ihr könnt noch fragen, Gräfinn — Eure Wiege wird mein Grab — gibt's einen Gedanken, der mich glücklicher machen könnte?

Hedw. (Ich will zu ihm kommen — er wird mich nicht verſtoßen.) Der kleine Bach rieſelt noch vorüber?

Gottfr. Der iſt vertrocknet.

Hedw. (Meine Thränen ſollen ihn wieder anſchwellen machen.) Und die alte Eiche neben an?

Gottfr. Unter ihrem Schatten ſchick' ich täglich im Kreiſe meiner Familie Morgens und Abends mein Gebeth zum Himmel empor.

Hedw. (Dort will ich an meine verlorne Seligkeit zurück denken, und bethen für meinen Elfried.) Und die dichte Laube links im Gärtchen? — (Dort ſah ich ihn zum erſten Mahl).

Gottfr. Dort — vergebt — dort liegt mein Grab bereitet.

Hedw. Dort will ich ſterben, und begraben werden.

Gottfr. Gräfinn! dieſe Thränen — — —

Hedw. Sind Thränen der Freude über die Rückerinnerung an meine Jugend — und über den

Anblick eines guten Menſchen, eines guten Gatten und Vaters.

Gottfr. Großer Gott! was iſt's für eine Tugend, wofür du mich ſo himmliſch belohneſt?

Hedw. Liebe für deine Kinder.

Gottfr. Sie ſind mein Blut.

Hedw. Und für deine Gattinn.

Gottfr. Sie iſt ihre Mutter — meine Liebe für beyde Pflicht, kein Verdienſt.

Hedw. Doch! — doch! es gibt Männer — —

Gottfr. Die ihre Kinder nicht lieben?

Hedw. Und ihre Weiber von ſich ſtoßen.

Gottfr. Gerechter Himmel! — Wohl mir! wohl meinem Weib, und Kindern, daß ich nicht zu ihnen gehöre — wohl euch, Gräfinn! daß euer Gatte nicht zu ihnen gehört, daß er Gatte iſt, und Vater, wie es keinen gibt.

Hedw. Genug —

Gottfr. O! daß ich beydes ſeyn könnte, wie er!

Hedw. O Gott!

Gottfr. Wohl dann meinem Weibe, wohl meinen Kindern.

Hedw. Weh' ihnen! weh!

Gottfr. Gräfin! wüßtet ihr, wie der heutige Tag mich beugt —

Hedw. Was widerfuhr dir heute?

Gottfr. Heute gebar mir mein Weib einen Sohn — wehe! wehe!

Hedw. Du rufſt wehe über ſie.

Gottfr. Über mich, daß ſie durch mich zur Mutter ward.

Hedw. Ich begreiſe dich nicht.

Gottfr. Nicht im Überfluß, aber auch nicht im Elend lebt' ich bisher mit meinem Weib' und Kindern. Meine Felder, mein Schweiß und meine Arbeit warfen mir bisher das Bedürfniß meiner kleinen Familie ab. Heuer ſchlug der Hagel die Frucht, und öde ſtehn meine Felder, und fruchtlos waren mein Schweiß und meine Arbeit. Kaum kann ich mit dem, was Mäßigkeit und meines Weibes Sorgen mir ſparen halfen, mir, meinen Kindern, und meinem Weibe das Leben friſten — kaum ihr das Leben friſten! — was kann ich ihr weniger geben, und ſie, — ſie gebärt mir einen Sohn! was kann ſie mir mehr geben? — O wüßtet ihr, wie dieß — wie tief dieß mich beugt!

Hedw. Guter Mann! biſt du denn deinem Weibe für einen Sohn, den ſie dir gebar, ſo großen Dank ſchuldig.

Gottfr. Die Frage kann nur weibliche Beſcheidenheit thun — Was hat die Schöpfung herrlicheres in ſich, als das Ebenbild des Schöpfers, den Menſchen? und weſſen Werk iſt vorzüglich der Menſch, als des Schöpfers, und des Weibes? — Glaubt' ihr nun Gräfinn, daß man dem Weibe dafür genug Dank wiſſen könne?

Hedw. Und er liebt eine andere — und er ſtößt mich von ſich.

Gottfr. Was ſeh' ich — dieſe Thränen — —

Hedw. Laß mich — geh'. Du ſollſt danken können deinem Weibe, wie ſie es verdient — in einer

Stunde ſeh' ich dich wieder — nur jetzt — jetzt laß' mich allein.

Gotfr. O Gott — Gräfinn! ich hab'! euch nicht verkannt — ich will indeß in die Burgkapelle gehn, und dort bethen für euch — Weib! Kinder! bethet auch ihr für ſie — wir haben ſie nicht verkannt. (ab.)

Achter Auftritt.

Hedwig (allein)

Ha! — des Mannes Worte wühlen wie glühende Dolche in meiner Bruſt — O daß ich nie aus meiner Hütte gezogen wäre — daß ich mich nie zu einem Stande empor geſchwungen hätte den weiſe Gebräuche und Geſetze weit über den meinen erhoben — Daß ich den Abſtand der Stände und ihre Nothwendigkeit eingeſehen hätte, ich würde nun die Glückſeligkeit, die jenes Weib unter dem Strohdache genießt, nicht in prächtig verziertem Gemache entbehren, ſie mit Kummer und Gram vertauſchen müſſen — O! daß nie ein Mädchen ſich zu einem Stande empor ſchwänge, unter dem ſie die Vorſicht tief geboren werden ließ, und daß Männer von Geburt ſich nie herab ließen uns unglücklich zu machen.

(Trompetenſtoß.)

Was iſt das? Gäſte! — Fort! — die Fröhlichkeit könnte bey meinem Anblicke erblaſſen — die Freude in Thränen ausbrechen — — Mir iſt mein Gram genug. (ab)

Neunter Auftritt.

Der **Graf** von der einen, **Berthold** von der anderen Seite.

Berth. Albert v. Eichenfeld mit neun Begleitern.

Graf. Albert! mein Albert! eben heute — — Willkommen!

Berth. (ab)

Graf. Nach ſiebzehn langen Jahren — der verlorne, todt geglaubte Freund — — Ha! ich habe nicht Herz genug für all' die Empfindungen — — Er kommt — — Ich muß mich faſſen. (ab)

Zehnter Auftritt.

Albert v. Eichenfeld, Theudobald.

Albert. (im Hereintreten) Wo iſt der Graf? wo ſeine Gemahlinn?

Theud. Ich will ſie hohlen.

Albert. Und ſeine Kinder?

Theud. (umkehrend) Bitte um Vergebung — die nicht.

Albert. Warum nicht?

Theud. Ich darf nicht.

Albert. Wo ſind ſie?

Theud. In der Ewigkeit.

Albert. (erſchrocken) Alle?

Theud. Bis auf eines — das neugeborne.

Albert. Gott ſey Dank! Iſt die Gräfinn geſund

Theud. Heute hat ſie ſich zum erſten Mahl ihren Unterthanen gezeigt.

Albert. Dieſen Kuß für deine Nachricht.

Theud. Nun komme mir einer, und ſage: ich ſey kein Menſch.

Albert. Wer biſt du?

Theud. Ein angehender Ehemann.

Albert. Und ich Pathe deines erſten Kindes.

Theud. Und wenn's ihrer zwey ſind?

Albert. So bin ich's beyden.

Theud. Topp, Herr Ritter! ihr ſollt es werden. Nun will ich gehn und es meiner Braut erzählen. (ab)

Eilfter Auftritt.

Der Graf, Vorige.

Albert. Freund!] ſich in die Arme ſtürzend.
Graf. Albert! mein Albert!]

Pauſe.

Graf. Nach ſiebzehn langen Jahren!

Albert. Ja wohl! langen Jahren — ſieh' — dieſe Thräne der Freude und des Schmerzes — unſrer Wiedervereinigung, und deinem Verluſte geweint — zwey Kinder ſtarben dir, Freund?

Graf. Sohn und Tochter.

Albert. Hedwig wird dir den Verluſt erſetzen.

Graf. Sie gebar mir einen zweyten Sohn.

Albert. Hat dir ihn erſetzt?

Graf. Nicht ganz.

Albert. Ich verſtehe. Erſte Geburt, erſte Freu-

de, erſte Liebe, und Freund! — erſte Liebe iſt unvergeßlich.

Graf. Spricht ſo das Herz ſeines Alberts?

Albert. Das Herz — ja! aber ich habe noch meine Vernunft, Freund, deren Stimme noch ſo geltend iſt, als ſie es einſt war, da ich ihrer ſo ſehr bedurfte — Freund! ich bin deiner Hedwig noch das, was ich ihr vor 17 Jahren war, ganz das, was ich war — — ich liebe ſie noch wie damahls, und bin ſtolz auf dieſe Liebe; denn es gibt nur eine Hedwig hiernieden; aber ich bin auch dir noch, was ich dir von meiner frühen Jugend war, und im mannbaren Alter mit jedem Tage, mit jeder Stunde mehr und mehr wurde — Freund, Bruder. Und kehrte die Zeit wieder zurück, da ich um Hedwigen buhlte, und träteſt du wieder auf, würdiger ihrer Liebe, und ſicherer ihres Herzens, würde ſich Hedwig wie damahls für dich erklären — ich würde nicht minder leiden, als ich litt, ringen, bluten wie damahls — weichen — und dich doch lieben, dir Freund, dir Bruder ſeyn! — fühlſt du das! — Elfried fühlſt du das? — O Gott! was haſt du dem in jener beſſern Welt vorbehalten, der hier Freundſchaft und Bruderliebe in ihrer Lauterkeit, in ihrem ganzen Zauber genoß? — Der darin ſchwelgte, wie ich — Elfried! mein Elfried! — mein Freund! mein Bruder! (Ihn lebhaft an ſeine Bruſt ſchließend.)

Graf. (Nach einem inneren, ſichtbar geweſenen Kampfe.) Ha! wer dem nicht unterläge! Laß mich! laß mich! (ſchnell ab.)

Albert. (ſtaunend) Was war das? Jenes ungeſtüme Pochen ſeines empörten Herzens — die bange Unruhe ſeiner erſchütterten Seele — Jenes Sträuben eines mächtigen Gefühls, das mich, und meine Liebe von ſich lehnte — —!

Zwölfter Auftritt.

Sigmund, Voriger.

Sigm. Herr!

Albert. War's Rauſch des Entzückens — Ueberraſchung — oder Zuckungen des beleidigten, aufgedonnerten Gewiſſens.

Sigm. Herr! was iſt euch?

Albert. Ha! wär's möglich — Elfried! wär's möglich!

Dreyzehnter Auftritt.

Adelheid, Voriger.

Adelh. (eilig) Die Trompete erſcholl — wo iſt er? wo? — (nach einer kleinen Pauſe, während welcher ſie beyde anblickte) Verzeiht! Mein Herz hat mich getäuſcht — Der Anblick jenes ehrwürdigen Alten weckt Gefühle in mir, die den kindlichen Gefühlen der Tochter ähneln; aber nicht gleichen.

Albert. Fräulein! mir unbekannt zwar, aber ſchon beym erſten Anblick mir nicht gleichgültig — Ihr glaubtet, wie ich bemerke, hier jemand anderen zu finden — jemand, der eurem Herzen näher iſt.

Adelh. Ja wohl näher meinem Herzen! Vergebt! Ihr kommt?

Albert. Aus dem Lande der Slaven.

Adelh. Euer Vaterland?

Albert. Oſterreich.

Adelh. Und dieſes ehrwürdigen Mannes?

Sigm. Der Boden, auf dem ich ſtehe.

Adelh. Mein Herz hatte mich getäuſcht. Vergebt. (will ab)

Albert. Eine Gegenfrage zuvor — Ihr, Fräulein, ſeyd vermuthlich — —

Adelh. Des Grafen von Wellenfels Ziehtochter.

Albert. Euer Vater — — —?

Adelh. Mein Vater? — Ich kenne ihn nicht. Er ließ mich im Kloſter aufwachſen aus Urſachen, die mir unbekannt ſind. Der Graf nahm mich vor einiger Zeit auf ſein Anſuchen zu ſich. Heute, ſchrieb er dem Grafen, würde er hier eintreffen — heute ſollt' ich meinen Vater zum erſten Mal ſehen — die Trompete erſcholl — mein Herz ahndet — ich eile, und — (eine Thräne im Auge trocknend) — verzeiht — finde mich getäuſcht.

Sigm. (gerührt) Ha! daß auch meine Tochter ſich ſo nach mir ſehnte! daß die Trompete rief — und ſie käme — und ich vor Wonne an ihrem Buſen verſchiede — der Tod wäre ſüß — tauſendfacher Erſatz für alle Leiden meines gramvollen Lebens!

Adelh. Ihr weint, guter Mann! ſeht! ich weine auch — O! daß ich ſo meines Vaters Hand mit Thränen netzen könnte!

Sigm. Und ich ſo am Buſen meiner Tochter nach 18 langen Jahren wieder Thränen der Freude weinen könnte.

Adelh. Die Thränen gelten deinem Kinde?

Sigm. Meinem einzigen, geliebten, vielleicht verlornen Kinde.

Adelh. Und die meinen dem geliebten, mir vielleicht auch verlornen Vater — — O! ſo iſt uns beyden wohl.

Sigm. Ja wohl! unausſprechlich wohl! — Weine Mädchen! dieſe Thränen werden einſt als Perlen auf deinem Haupte prangen — ſie ſind dem Vater geweint, und ſöhnen einen abgelebten Mann mit der Vorſicht aus, wider die ſein blutend Herz ſich oft ſträflich empörte — weine Mädchen! weine! (Pauſe) doch! vergebt! — Ich vergaß den Knappen in mir.

Adelh. Mann! Ich wähnte meinen Vater in dir, und hätte den Bettler in ihm vergeſſen — du vergiſſeſt den Knappen nicht — du biſt mein Vater nicht — — doch! eh' ich gehe — noch eins, an euch (zu Albert) Ritter! ſeyd ihr des Grafen Freund?

Albert. Ich war es ihm, wie es ihm keiner iſt.

Adelh. (warm) Seyd ihm's noch — bey allem — ſeyd ihm's nur heute noch!

Albert. Ich begreif euch nicht.

Adelh. In einem Worte alles — Heute — o Gott!

Albert. Fräulein!

Adelh. Der Graf —

Albert. Was?

Adelh. Stößt heute ſeine Gemahlinn von ſich.

Albert. Ha!

Adelh. Und ich ſoll das Opfer ſeyn.

Albert. Elfried!

Adelh. Seyd ihm nur heute noch Freund — um Gottes willen! ſeyd ihm's heute erſt ganz. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige.

Albert. Meine Ahndung — nicht Entzücken — nicht Überraſchung — Zuckungen waren es des beleidigten, aufgedonnerten Gewiſſens — Elfried! Elfried! Wie tief biſt du geſunken und die Menſchen in dir — in ihrem beſten! — dein Gott und dein Engel haben dich verlaſſen — unglücklicher! was bleibt dir noch übrig?

Sigm. Ein Freund in euch.

Albert. Ha! zurück! dein Anblick könnte mir das Herz brechen — zurück — wenigſtens für den Augenblick!

Sigm. Herr! euer Sinn bricht an eurem Schmerze — faßt euch.

Albert. Du bangeſt für mich? du — Großer Gott! ſo hätt' es nicht kommen ſollen!

Sigm. Herr! was iſt euch?

Albert. Mann! unglücklicher — o! weit, weit unglücklicher als ich.

Sigm. Was? redet — meine Ahndung — dieſe ſchreckliche Höllenahndung —

Albert. O Gott!

Sigm. Bey dieſer Angſt — bey dieſem kalten Todesſchweiß — redet — (auf die Knie ſtürzend) redet — oder tödtet mich.

Albert. Von deinem Weibe erzählt' ich dir, daß ſie ſich nach deiner Gefangennehmung in den Schutz eines mächtigen Grafen begab.

Sigm. Kürzer — um Gotteswillen.

Albert. Daß der Graf deine Tochter liebte — ſie heirathete!

Sigm. Leider!

Albert. Dieß iſt wahr — daß die Ehe glücklich ſey —

Sigm. Iſt nicht wahr?

Albert. O! noch weit weniger — — deine Tochter.

Sigm. Hedwig!

Albert. Iſt hier.

Sigm. Hier?

Albert. Iſt des Grafen verſtoßene Gemahlinn.

Sigm. Gott! (ſinkt zuſammen)

Albert. So hätt' es nicht kommen ſollen — — faßt euch — Sigmund — hört — ſeyd Mann.

Sigm: Ich bin Vater — faßt ihr das? — — Mußtet ihr darum mir meine Ketten brechen? — Als die Barbaren unſer Gebieth überfielen — mein Weib und Kind durch die Flucht entkamen — ich ihnen in die Hände fiel — und getrennt von Mutter und Tochter in die Gefangenſchaft geſchleppt wurde — der Augenblick war mir nicht ſo ſchrecklich wie dieſer! — Ich dachte oft in meinem Elen-

de meine Tochter als Gattinn eines Bürgers, als Mutter gemeiner Kinder, geehrt vom Manne, geliebt von ihren Kindern, und ich war glücklich — nun weiß ich ſie Mutter adelicher Kinder, und nicht Weib ihres Mannes, entehrt und verloren!

Albert. Nicht verloren. Nichts hat Hedwig an ihrem Gemahl verloren.

Sigm. Und ich ſollte noch leben!

Albert. Euch — Hedwigen — eurem Freunde leben — nun erſt zu leben anfangen.

Sigm. Menſchen! Wenn ihr Bande der Ehe, Bande der Natur ſo muthwillig zerreißt: wie ſollen euch Geſetz und Religion heilig ſeyn! und was ſind Menſchen und Staaten ohne Geſetz, und Religion? weh' euch! weh!

Albert. Ja! weh' ihnen — ſchrecklich werden ſich an ihnen rächen Regenten, und Gott.

Sigm. Darum fort! fort von hier! Dieſe Erde brennt wie Schwefelgluth, die Lufterſtickt des Menſchen edle Gefühle — dieſe Sonne ſenget das Herz zu giftigem Staube — fort von hier! fort!

Albert. Und Hedwig?

Sigm. Iſt der Welt verloren.

Albert. Aber nicht dem Vater.

Sigm. Was kann ihr der Vater erſetzen?

Albert. Alles.

Sigm. Auch die Ehre?

Albert. Die ſoll mein Schwert ihr wieder erkämpfen.

Sigm. Elender Wahn blinder Zeiten! Ihr nehmt dem einen das Leben, um dem andern die

Ehre zu erhalten — des einen Tod ſoll des andern Ehre, des einen Leben des anderen Schande ſeyn? Ich bin kein Ritter — habe keinen Sinn dafür — Hier! im Gewiſſen liegt Ehr' und Schande, und dahin dringt kein Schwert — lebt wohl!

Albert. Und Hedwig Kind?

Sigm. (innehaltend) O Gott!

Albert. Deiner Tochter neugebornes Kind.

Sigm. Haltet ein.

Albert. Dein Blut.

Sigm. Ich erliege — (über Hedwigs Anblick zuſammfahrend) Ha! was ſeh' ich? (zieht ſich zurück)

Fünfzehnter Auftritt.

Hedwig. Vorige.

Albert. (erſchüttert) Hedwig!

Hedw. (ihn bemerkend) Trügt mein Sinn?

Albert. Ha! — Was ſoll ich!

Hedw. Seyd ihr's — Albert — ſeyt ihr's?

Albert. Ich bin's.

Hedw. Ha! heute — eben jetzt — — der Anblick wirft mich zu Boden!

Albert. Gräfinn!

Hedw. Nennt mich nicht ſo!

Albert. Ich verſteh'.

Hedw. Ich bin nicht mehr, die ich war.

Albert. Aber ihr ſollt es wieder werden, bey meinem — —

Hedw. Nein! ich kann nie wieder werden, was ich war. O daß ich das Kleid meines Standes,

das zum ſteten Andenken ſeit meinem Vermählungstage mein Schlafgemach ziert, wieder umwerfen, und in ihm wieder werden könnte, was ich war; ganz wie ich war!

Albert. Fluch! Fluch dem Elenden.

Hedw. Albert! bey eurem Herzen — bey meiner Achtung — ſchont eures Freundes.

Albert. Ha! daß ich euch lieben mußte, wie noch kein Mann geliebt hat.

Hedw. Mein Herz gehörte eurem Freunde.

Albert. Daß ich euch noch liebe, wie ich euch damahls liebte.

Hedw. Das ſollt — das dürft ihr nicht.

Albert. Daß ich ihm weichen mußte — ihm, der euch nun von ſich ſtößt.

Hedw. Und daß ich ihn dem ungeachtet liebe—— Albert! vergebt mir den Kummer, den ich wider Willen eurem Herzen machte — mein Kummer iſt nun weit empfindlicher — aber — ich lieb ihn noch!

Albert (zu Sigmund, dem das Herz brechen möchte) Alter! dir ſchwinden die Sinne — wie iſt dir?

Sigm. Wie mir iſt? — wem war noch ſo? — Wer vermag's zu ſchildern — wer?

Hedw. ~~Albert.~~ Ha! dieſer Ton — dieſe Züge — dieſe Angſt, und dieſe Wonne — dieſer Schauer, und dieß Entzücken — Vater — ihr? ihr?

Sigm. Ich unglückliche! ich, noch unglücklicher, und elender, als du.

Hedw. Großer Gott! Vater — (in ſeine Arme ſich werfend) mein Vater!

Sigm. Zurück! ſo verließ ich meine Tochter

nicht — komm', wie ich dich verließ, und ich bin dir Vater.

Hedw. Ha! — ich verſtehe — ich will — ich kann — — Dank! Allmächtiger! dank! — ich bin wieder glücklich. (eilends ab)

Sechszehnter Auftritt.

Voriger.

Albert. Freund! armer, gebeugter Vater! komm' an dieß blutende Herz des Freundes —! einzig iſt unſer Schickſal, das eine ſchrecklicher, als das andere — Ich opfere der Freundſchaft Geliebte, Glück, und Seligkeit — fliehe in die ferne Welt, um wenigſtens einen Theil meiner verlornen Ruhe wieder zu erkaufen — kehre nach 17 langen Jahren zurück mit eben dem Wurm im Herzen, ſo elend wie damahls, als ich ſchied — fliege in die Arme der Freundſchaft, um Balſam für meine Wunde aus ſeinem Buſen zu hohlen — um an ſeinem Glück mein Unglück — an ſeiner Seligkeit mein Elend zu vergeſſen, und er — er.

Sigm. Stößt ſie von ſich.

Albert. Entſetzlich!

Sigm. Und ſie — ſie liebt ihn noch.

Albert. Halt ein.

Sigm. Sie liebt ihn noch.

Albert. Alter! willſt du zum Dank für deine Freyheit, die ich mit Gefahr meines Lebens dir erfocht, das Herz mir brechen?

Sigm. Das Leben will ich ihm nehmen für

die Wunde, die der ruchloſe meiner Ehre, und meinem Herzen ſchlug — (ſieht) Hin zu hm! daß mein Schwert vor Schmerz und Wuth des Vaters geſchläudert ihn fühlen laſſe, was es heiße, die Gattinn, die Mutter um Ruhe, um Ehre, und Leben zu bringen. (will ab)

Albert. Gegen den Grafen?

Sigm. Gegen den Schurken.

Albert. Du gegen einen Ritter?

Sigm. Der ehrliche Mann gegen die ganze Hölle.

Albert. Die Geſetze der Ritterſchaft?

Sigm. Schützen keine unritterliche Memme.

Albert. Aber geſtatten eben ſo wenig dem ehrlichen Manne, der kein Ritter iſt, ſich gegen einen Ritter aufzulehnen.

Sigm. Auch wenn der Ritter den ehrlichen Mann beſchimpfet, und entehrt — —

Albert. So wollen es die Geſetze.

Sigm. Mit Füßen getreten hat?

Albert. So wollen es die Geſetze.

Sigm. So will's Irrwahn und willkürliche Gewalt. Ha! (an ſein Schwert) Gegen ſchuldloſe Menſchen durft' ich dich führen — mit unſchuldigem Blute unglücklicher Geſchöpfe durft' ich dich färben, weil ſie das Licht nicht erleuchtete, das mich erleuchtet und mit dem Blute eines Schurkens, der Trotz dieſes Lichts, ein Schurke iſt: nicht, weil ſein Urgroßvater ein braver Mann war — (das Schwert wegwerfend) Weg mit dir, Verbrecher! Fluch, dir! und dem, der dieſe Beſtimmung dir gab! — Weh' dieſen Zeiten, und dieſer Verfaſſung — wohl den Kindern kommender, wohlthätigerer Jahrhunderte,

in welchen der Ritter wie der Bürger, der Reiche wie der Arme an ihrem Fürſten den ſtrengen, unpartheyiſchen Richter aller, den Lohner der Tugend, den Ahnder des Laſters, den Freund, den Vater haben werden — Wohl ihnen! ſie werden mit Mitleid und Thränen auf unſere Zeiten und unſere Verfaſſung zurück blicken — ſich ihrer Geſetze, ihrer Verfaſſung freuen — ihre Fürſten ſegnen und Gott danken dafür.

Albert. Ja wohl! ihre Fürſten ſegnen — und Gott danken dafür!

Sigm. O Gott! gerechter Ausſpender der Leiden, und Freuden! was haſt du noch ſolchem Kummer und Gram dem ſchuldloſen gebeugten Vater vorbehalten?

Albert. Dort den Himmel — Hier einen Freund — (Hedwigen erblickend) und eine zärtliche, tugendhafte Tochter.

Achtzehnter Auftritt.

Hedwig im Bürgerkleid.

Hedw. (ihren Vater in die Arme ſtürzend) Vater!

Sigm. Meine Hedwig!

Hedw. Seyd ihr mir es nun?

Sigm. Wie ich es dir bey deiner Geburt war — O mehr, weit mehr — Gott! — vergib — ich bin wieder glücklich.

Hedw. Mein Vater!

Albert. (ſeine Arme über ſie ausbreitend — gerührt) Und ich minder elend.

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Zimmer der Vorigen.)

Guſtav, (ihm folgt) Hermann.

Herm. Guſtav! wohin?

Guſtv. Noch ein Mahl dem Drange meines Hrzens folgen, dann dem Winke der Ehre und meines Schickſals.

Herm. Freund!

Guſtv. Hin will ich, wo ein ehrenvoller Tod mein kummervolles Leben krönen wird — hin, für den Glauben fechten, ſterben für ihn — ſo kann ich wenigſtens dort auf Ruhe, Dank und Belohnung rechnen, worauf der Redliche hiernieden verzichten muß.

Herm. Freund! du ſchwärmſt.

Guſtv. Hermann! du klagſt mich der Schwärmerey an — du? — Sage, wer ſpricht aus dir?

Herm. Nicht ein kummerfreyes, aber auch nicht ganz zerrißnes Herz.

Guſtv. Beſtechung.

Herm. Was?

Guſtv. Verrätherey.

Herm. Guſtav.

Guſtv. Menſch, dem ich alles zu verdanken habe — mußteſt du mich auch um dieſen einzigen Freund noch bringen?

Herm. Höre mich, oder ich war's zum letzten Mahl.

Guſtv. Soll Verzweiflung deine That krönen?

Herm. Leb' wohl!

Guſtv. Geh' — wenn du kannſt: hab' ich nichts an dir verloren — Geh', und ich will ihn küſſen den Mann, der dir das Mädchen vom Herzen riß — Es hat nichts an dir verloren.

Herm. (faſt thränend) Undankbarer!

Guſtv. Hermann! Hermann! — (an ſeinem Buſen) Biſt du mir noch, was du mir warſt?

Herm. Hab' ich je aufgehört — kann ich's, bey der Ähnlichkeit unſrer Stimmung — unſrer Leiden, unſrer Thränen?

Guſtv. Nun denn ſo komme! daß uns auch ein Schwert zu Boden ſtrecke — eine Erde decke — eines Wandrers Thräne netze — und der Tod uns im Grabe paare, wie uns der Gram im Leben gepaart hat.

Herm. Alles Guſtav! nur einen Schritt nicht, der einen Verluſt nach ſich ziehen könnte, den kein Gut, kein Glück, keine Freundſchaft dir zu erſetzen im Stande wäre.

Guſtv. Verluſt —? welchen außer dir? — Was hab' ich noch zu verlieren?

Herm. Alles.

Guſtv. Was?

Herm. Adelheid.

Guſtv. Iſt ſie mir nicht ſchon verloren.

Herm. Vielleicht auch nicht.

Guſtv. Vielleicht — o Gott! dieß vielleicht — (ſein Blick hat ſich durch das offene Fenſter in den Garten verirrt zurück fahrend) Ha der Anblick der Hölle kann mir nicht ſcheußlicher ſeyn.

Herm. Was iſt dir?

Guſtv. (ihn zum Fenſter ziehend) Adelheid — ſieh' — Arm in Arm — mit ihm — ihm — — Hermann — iſt ſie mir nicht verloren?

Herm. Armer Freund!

Guſtv. Auf immer — Ha! die Ewigkeit iſt dem Verdammten nicht ſo ſeelenzermalmend, wie dieſer Gedanke mir — Fort! fort! daß nicht mein zerrütteter Geiſt hier breche, und ihnen den Triumph verherrliche.

Herm. O Gott!

Guſtav. Du wankſt? ſieh'! — So! ſo liegen dein Ziehvater und Bertha ſich im Arm.

Herm. Guſtav!

Guſtv. So ſchwelgt er, ſo ſtirbt er für Wonne, indeß du weinſt — verzweifelſt — Menſch! kann dieſer Anblick dich nicht beſtimmen?

Herm. Laß mich.

Zweyter Auftritt.

Hedwig (traurig und langſam)

Vorige.

Guſtv. Ha! — auch dieſer nicht — auch der

gebeugten Gattinn — der verſtoßenen Mutter Anblick — auch dieſer nicht?

Herm. (mit entſchloßnem Schmerz) Komm! komm! und wär' es ins Grab..

Guſtv. Ha! nun biſt du mir erſt, was du mir warſt — komm!

Dritter Auftritt.

Berthold, Vorige.

(Trompetenſtoß.)

Guſtv. Was iſt das? — Knappe! was iſt das?

Berth. Der erſte Ruf zur Feyerlichkeit.

Guſtv. Feyerlichkeit? heute? welche Feyerlichkeit?

Berth. Zum Ritterſpiele — zur Ritterfreude. (ab)

Hedw. Ehrenfeſte am Tage meiner Schande — Freudenſpiele am Tage meiner Verbannung!

Guſtv. Seh ich recht? — (ſich ihr nähernd) ungeſtümer wallt euer ängſtlicher Buſen — verdoppelt ſtürzen euch Thränen aus dem Auge! — Ha! — weh! weh dir! wenn einſt dieſer Schall dich aus deinem Grabe weckt, und zur Rechenſchaft ruft — er wird banger und fürchterlicher deine Seele zuſammen rütteln, als er jetzt mein, und dieſes Engels Herz erſchüttert — — Unglückliche, erhabne Frau! erlaubt, daß ein Unglücklicher durch eine Hand gebeugter, junger Mann euch den Zoll der Ehrfurcht entrichte, den jeder eurer Unſchuld, eurer Größe ſchuldig iſt — daß er mit Thränen eure Hand netze — und von euch Standhaftigkeit

im Elende, Geduld in Leiden — und Tugend lerne.

Hedw. Guſtav! wollt ihr mich noch tiefer beugen, als ich es ſchon bin? — Dieſe Thräne ſag' euch meinen Dank, und dieſe Umarmung meine Gefühle — Gott! wie iſt mir — noch nie fühlt' ich, was ſich jetzt ſo lebhaft, ſo ſinneberauſchend durch mein ganzes Weſen ergießt — Guſtav! Guſtav! was biſt du für ein Menſch, daß du mich noch nicht gekannte Gefühle lehrſt — Tugend iſt ihre Quelle, und eine höhere Macht, die ſie mir einflößt — Ha! dieß Gefühl — dieß Gefühl allein könnte mich mein Elend vergeſſen machen.

Vierter Auftritt.

Der Graf. Adelheid. Vorige.

Graf und Adelheid (bleiben betroffen im Hintergrunde.)

Guſtv. Und ich — ich — was iſt es, das mich ſeliger macht, als ich es je war? — O! daß ich nie erwachte — daß dieß Gefühl mein letztes wäre.

Graf. (nach einem ſichtbaren Kampf hervor brechend weich) Guſtav! — Gattinn — (ſich erhohlend — feſt) Hedwig!

Guſtv. Der Graf! — Adelheid.

Graf. Doch! verzeiht! ich vergaß, daß ich euerem Herzen nicht mehr zu gebiethen habe.

Hedw. Graf! ich ſcheine, was ich nicht bin — bey Gott! nie — —

Graf. Wohl euch, daß ihr fandet, was euren Verluſt euch vergeſſen machen kann.

Herm. Freund! was haſt du gethan?

Guſtv. Was ich dir nicht erklären kann — was du nicht begriffeſt ſelbſt wenn ich es könnte.

Graf. Nun, Adelheid!

Adelh. Guſtav! du — du! —

Guſtv. Zurück — Buhlerinn.

Adelh. Guſtav! mir dieß — mir!

Herm. Freund! komm! hier darfſt du nicht länger weilen — fort!

Guſtv. Nein! nun bleib' ich — ich muß — ich will — vielleicht brech' ich morgen auf — vielleicht heute — jetzt nicht — Wohin dann? — das weiß Gott!

Herrmann und Guſtav (ab).

Fünfter Auftritt.

Vorige.

Adelh. Schrecklich — ſchrecklich!

Graf. (ruft) Johanna! (ein Mädchen erſcheint) Adelheid bedarf Ruhe — führt ſie nach ihrem Gemache. —

Adelh. Ruhe? wer vermag dieß — — Er liegt einer andern im Arme — mich heißt er eine Buhlerinn — Guſtav! Guſtav! mein Gram — meine Thränen werden ſchwer auf deiner Seele liegen (ab mit dem Mädchen)

Sechster Auftritt.

Vorige.

Graf. Hedwig! wenn der Schritt, den ich heute gethan habe, mich wirklich eines — wie ſoll ich es heißen? eines Verbrechens gegen euch ſchuldig machte, ſo iſt nunmehr die Schuld wechſelſeitig geworden, und eure Vorwürfe können mich nicht mehr treffen.

Hedw. Schuld! — ich bin mir keiner bewußt — Vorwürfe habt ihr nur von eurem Gewiſſen zu befürchten — Mir durch Vorwürfe erbetteln, was ich unverſchuldet verlor, könnt' ich Troz meiner Geburt, und dieſer Kleidung — —

Graf. (in die Rede fallend) Eure Kleidung? — Wahrlich! über den erſten Anblick hab' ich ſie überſehen — ſo ſehr hat jener Anblick mich betroffen.

Hedw. Graf! alles, nur Spott — nur Spott aus eurem Munde nicht.

Graf. Wie kommt ihr zu dieſer Kleidung — wie ſo mit einmahl, Hedwig?

Hedw. Ihr könnt noch fragen — ihr? — Alles Graf, nur euern Spott nicht.

Graf. Eures Jünglings Umarmungen — was könnten euch die nicht vergeſſen machen!

Hedw. Bei Gott, Graf! ich begreif' euch eben ſo wenig, als ich mich ſelbſt begriff, wie ich dieß ſagte!

Graf. Die lebhafteſten, ſüßeſten Gefühle des Menſchen ſind dem Menſchen ſtets ein Räthſel — begreift ihr euch nun?

Hedw. Graf! ſoll ich wirklich an euch nichts — — vergebt — O Gott! wie dank' ich dir, daß du mir den Mann ſchickteſt, der mir den beſten Gatten erſetzen könnte — den verkannten mehr, als erſetzt.

Graf. (betroffen) den Mann! — Ha! — was iſt das? den Mann ſagt ihr, nicht den Knaben?

Hedw. Nein Graf! nicht den Knaben — ihr begreiſt mich nicht; aber — ihr ſollt mich begreifen. (ab)

Siebenter Auftritt

Graf (allein.)

Den Mann — nicht den Knaben, nicht ihren — — wär' es möglich! — Albert! du liebteſt ſie einſt, ſie dich nicht — ich glaubt' es wenigſtens — du liebſt ſie noch, ſie dich vielleicht erſt — wär' es möglich! — Albert! Albert! du rächteſt dich, du rächteſt ſie ſchrecklich — und wofür — wofür! —

Achter Auftritt.

Sigmund (von Hedwig heraus geführt.) Der Graf.

Hedw. Hier, Graf! nicht den Knaben — nicht den Mann, den ihr vielleicht glaubtet — nein! einen grauen Mann, und — in ihm meinen Vater, meinen verlornen, wiedergefundnen Vater.

Sigm. Weib! laß' ſparſamer dieſe Wonne mich genießen — mein ſchwacher Geiſt könnte brechen an ihrer Stärke.

Graf. Gott! zu viel an einem Tage — zu viel!

Sigm. Ritter! ihr habt mein einzig Kind, ein gutes herrliches Geſchöpf unglücklich gemacht —

mög' es euch Gott vergeben! ihr gebt ſie mir wieder zurück, und ich habe es euch ſchon vergeben, und Hedwig wird es euch vergeben (ſie umarmend — weinend) Nicht wahr! Hedwig, du biſt wieder glücklich — ganz glücklich!

Hedw. Glücklich — in euren Armen; Vater ja! — ganz glücklich — verzeiht — ganz glücklich nicht.

Sigm. (weich) Hedwig!

Hedw. Ich war Gattinn, bin Mutter — Mutter durch ihn.

Sigm. Hedwig! — Ha! — da ſeht her, Graf! dieſe Thränen ſind euer Werk, dieſe Angſt, dieſer Schmerz iſt euer Werk — dieß ſind die Folgen eurer ungleichen Ehen — Überdruß in wenig Jahren — Scheidung — Thränen der Gattinn — Verzweiflung der Ältern — und Verderben der Kinder. O! daß ſich in dieſen Thränen alle nach Stand geizende Mädchen, und ihre kurzſichtigen Ältern — daß in eurem Gewiſſen ſich die adeliche Jugend ſpiegeln könnte, die leichtſinnig genug iſt, ihren Stand und die damit verflochtenen bürgerlichen Verhältniſſe einer thörichten Leidenſchaft aufzuopfern, und ſo unſchuldige Geſchöpfe um Ruhe, Herz und Glückſeligkeit zu bringen. Komm' Hedwig! fort! fort!

Hedw Noch einen Augenblick, mein Vater! (ruft) Mathilde! — (Ein Mädchen erſcheint mit einem Käſtchen) Graf! da ich aufgehört habe — aufhören muß eure Gemahlinn zu ſeyn, und zu dem Stande zu gehören, zu dem ihr mich erhobt: ſo erlaubt, daß ich, eh' ich ſcheide, mich von allem Schmucke dieſes Standes ab-

ſchäle, und euch das Bürgerweib zurück ſtelle, was die Gräfinn von euch erhielt. Nur eins — eines nur reißt ſich hart von meinem Herzen — — dieß Halsgeſchmeide erhielt ich am Tage, an jenem unvergeßlichen Tage, an dem ich euch den erſten Sohn — meinen Elfried gebar — Er ſtarb den Tag nach ſeiner Geburt, ohne ihn mehr geſehen zu haben, und nichts vermochte in der Folge — ſelbſt mein Schmerz nicht — das Andenken an ihn ſo lebhaft mir zurück zu rufen, als — dieß Geſchmeide — Es reißt ſich hart von meinem Herzen — —

Graf. Behaltet es, Hedwig! nicht dieß allein — alles, alles!

Sigm. Nichts! und ſollte dein Herz daran verbluten — Ich nehme dich, wie du kamſt. So kann ich ſagen: Nun biſt du wieder ganz mein!

Hedw. Das könnt ihr Vater, wenn ich es auch nähme.

Sigm. Hedwig! Was haſt du im Sinn?

Hedw. Es wieder von mir zu geben, eh' ich die Burg verlaſſe.

Graf. Hedwig!

Sigm. Wem? warum?

Hedw. Nicht meinen Mädchen zum Dank für ihre treue Dienſte — ich ſcheide, wie ich kam, ſo arm, wie ich kam — nein! (ſie winkt — Mathilde öffnet die Thür Gottfried tritt ein) aber einem Gatten, dem das Herz blutet, weil er ſeinem Weibe nicht lohnen kann, daß ſie ihm einen Sohn gebar — (zu Gottfried) dir, vortrefflicher Mann, und deiner Armuth, und deinem Weibe für denn Sohn, den ſie dir gebar.

Neunter Auftritt.

Gottfried. Vorige.

Graf. Ha! auch dieß noch!

Gottfr. Gräfinn! — verzeiht — dieß Kleid — eure Thränen — des Grafen zerſtörter Blick, aus dem ſein beleidigtes Gewiſſen droht — dieß Geſchmeide — — das Gerede — um Gottes willen! die Worte — wie ich euch heute das erſte Mahl ſprach — galten ſie euch? — Es gibt Männer, die ihre Kinder nicht lieben, und ihre Gattinnen von ſich ſtoßen — galtenſie euch dieſe ſchrecklichen Worte? ihr wendet euch weg, Graf! — iſt's möglich! — o Gott! wie dank'ich dir für meine Armuth und mein Herz! ich bin reich, überreich in ihm.

Hedw. Nimm Alter, nimm!

Gottfr. Nehmen! — weg! wie Gewiſſensfeuer würd' es auf meiner Seele brennen — ich bedarf deſſen nicht. Ich will meinem Weibe erzählen, was ich ſah', was ich hörte — und ſie wird Freudenthränen weinen meiner Armuth, und meiner Liebe — Lebt wohl! unglückliche, erhabne Frau! — eurem Herzen, und euren Leiden dieſe Thräne, und meiner Kinder, und meines Weibes Thränen — den Lohn für eure Tugend dort — euch, Graf! — unſer Gebeth, und Gottes Barmherzigkeit. (ab)

Zehnter Auftritt.

Vorige.

Hedw. (nach einer kurzen Pauſe) Gott gebe, Graf!

daß ihr dieſen Auftrit vergeſſet, und daß er in eurer letzten Minute euch nicht vor den Sinn trete — Ich — vergeb' und vergeß' euch alles — Lebt wohl (will ab)

Graf. Hedwig!

Hedw. (wankt) Ha! dieſer Ton — (kommt zurück) Elfried!

Graf. Nur einen Tag weile noch in meiner Burg — nur dieſen noch.

Hedw. Nur einen — nur dieſen.

Graf. Hedwig!

Hedw. Alles, Elfried, alles — mein Blut — mein Leben — was du willſt — Nur den Ton — den Ton laß mich noch ein Mahl hören — doch nein! ich will ihn nicht hören — nein! ich will mich nicht wieder an eine Seligkeit gewöhnen, die für mich verloren iſt. Nicht mehr ſo, Elfried!

Graf. Hedwig!

Hedw. Um Gottes willen, nicht mehr ſo.

Graf. Nur einen, nur dieſen Tag noch.

Hedw. O Gott! ſage — ſage — verehlichſt du dich wirklich —

Graf. Ich verehliche mich — aber —

Hedw. Leb' wohl! auf immer!

Graf. Hedwig! wohin!

Hedw. Ins Grab! (gen Himmel) vergib — der Schmerz ſprach es aus mir — ins Kloſter — ja! ins Kloſter.

Mathilde äußerſt gerührt geht plötzlich ab, als ob ſie etwas großes im Sinne hätte.

Sigm. So wenig, wie ins Grab, Hedwig! nach

meiner Heimath wollen wir ziehen. Vielleicht finden wir in der Hütte, die einſt mein war, in der ich und du geboren wurden, ein kleines Plätzchen, auf dem wir ſterben können — zwey Unglückliche bedürfen keines großen Raums.

Hedw. Das Plätzchen, Vater, haben wir ſchon gefunden. Dem Manne, der erſt von mir ging, gehört die Hütte — er wird uns nicht von ſich ſtoßen.

Sigm. Wohl meine Tochter! du wirſt die Freundinn einer armen, unglücklichen Familie werden, und im wechſelſeitigen Leiden guter Menſchen mehr Troſt finden, als du bisher im Schooße des Vergnügens fandeſt. Hilf ihr die Bürde des Elends tragen — erziehe fremde Kinder, wenn du keine eigenen haſt, zu Chriſten und guten Menſchen, und du wirſt Gott gefälliger ſeyn, als ein Geſchöpf, das aus dem Gebeth ein Handwerk macht, und darüber nähern Pflichten gegen ſich, und andere vergißt.

Mathilde kömmt mit dem kleinen Kinde auf einem Küſſen.

Hedw. Ha! mein Conrad!

Sigm. *(faſt außer ſich)* Großer Gott! Ha! ich fühl' es, Troz des adelichen Bluts deines Vaters, daß auch mein Blut in dir wallt — o Natur! Natur! dein Recht iſt überall geltend.

Graf. Nein! länger halt' ich's nicht aus!

Hedw. Fremde Kinder erziehen, Vater, iſt Gott gefällig; aber eigne bilden zu Geſchöpfen, würdig ſeiner Gnaden, iſt ihm noch gefälliger, Elfried! dieſen Troſt wirſt du mir im Elende nicht verſagen.

Graf. Mein Sohn, Hedwig!

Hedw. (ſchnell und warm) Iſt er der meinige minder? — ich gebar ihn mit Gefahr meines Lebens — Elfried! dieſen einzigen letzten Troſt wirſt du mir nicht verſagen.

Graf. Eine Bedingung, Hedwig.

Hedw. (raſch) Mein Leben — vergib! ich habe nur eines — und dieß iſt für ihn.

Graf. Verweile mit deinem Vater in meiner Burg bis zur aufgehenden Sonne.

Hedw. Im Kerker dafür — in Feſſeln, wenn du willſt — (unruhig erwartend) Und Conrad?

Graf. — Iſt dein.

Hedw. (auf das Kind ſich werfend mit einem Schrey des Entzückens) Ha! wohl, Vater, wohl uns!

Sigm. Ja! wohl — wohl uns!

(Der Vorhang fällt).

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Zimmer der Vorigen.)

Adelheid (kommt aus dem Seitenzimmer in Gedanken.)

Der Tag eilt zur Neige, und mein Vater iſt noch nicht da — heute ſoll er kommen! — Und wenn er nicht kommt, und nie käme? — Würde er ſonſt ſo lange weilen — ſo lange geweilt haben? ohne mich ſo lange haben leben können? — — Ach! ich habe keinen Vater!

Zweyter Auftritt.

Theudobald. Vorige.

Theud. (der das letzte gehört hat) Keinen Vater? — der geht es eben ſo, wie mir.

Adelh. (ohne ihn zu bemerken) Lange ſchon fühlt ich deinen Verluſt, theurer, mir unbekannter Erzeuger; aber des Grafen Güte — ein unerklärbares Gefühl, das mich an ihn und ſeine Gattinn band — und meines Guſtavs Liebe machten mir dieſen Verluſt minder fühlbar — heute — Tag des Elends und der Thränen! — Heute verlor ich meinen Guſtav, und — ich zittre vor dem Gedanken — unglückliche Hedwig! verblendeter, bald noch unglücklicherer Elfried.

Theud. Fräulein! — ich grüße in euch ganz ehrerbiethig meine neue Gebietherinn.

Adelh. Deine neue — — — Elender! fort (im Abgehen) Unglückliche Adelheid! (ab)

Dritter Auftritt.

Theudobald (allein.)

(Nachdem er ihr eine Weile ſtumm nachſah) Sie hatte Recht — auf einen Gruß, auf einen ganz ehrerbiethigen Gruß — Elender! fort! — ihre Erziehung verräth zur Genüge, daß ſie keinen Vater hatte.

Vierter Auftritt.

Guſtav. Voriger.

Guſtav (für ſich) Mein Entſchluß iſt gefaßt — der einzige in dieſer Lage, in dieſem Jammer — was hab ich noch zu gewinnen — was hier zu hoffen — O Gott! ich weihte ihr Herz und Sinn — mein ganzes Weſen war ihr — mein ganzes Weſen war nur ſie — und ſie — ſie — treuloſe!

Theud. Herr!

Guſtav. Was?

Theud. Euer Verſprechen.

Guſtav. Was willſt du?

Theud. Heirathen.

Guſtav. Menſch! gibts der Nattern nicht genug — willſt du die Brut noch mehren? —

Theud. Verzeiht, Herr — ich will Kinder, und keine Nattern — — —

Guſtav. Du und deine Kinder ſind Nattern.

Theud. Immer beſſer! jene heißt mich einen Elenden — dieſer gar eine Natter — ſeh ich denn aus, wie eine Natter?

Guſtav. Geh in eine Wüſte, faſte, bethe, erflehe vom Himmel die Beſſerung eines Einzigen, und du haſt mehr gethan, als wenn du zehn Schlechte in die Welt ſetzeſt.

Theud. Schöner Troſt! faſten, bethen, ſtatt zu heirathen — Herr! ich muß heirathen.

Guſtav. Du mußt?

Theud. Der fremde Ritter hat ſeine Gevatterſchaft auf meine zwey erſten Kinder vormerken laſſen.

Guſtav. Es gibt Elende genug, deren er ſich annehmen kann.

Theud. Ja! aber der Ritter hat nichts von den Elenden, die ſchon da ſind.

Guſtav. Was hat er von den deinen.

Theud. Was? — meinen Dank.

Guſtav. Fort!

Theud. Nicht übel, bey meinem Bauche! — Je nu! die zwey Kinder, worauf der Ritter wartet, mögen wohl zuſehen, wie ſie jetzt in die Welt kommen — Aber meine Sybilla, die wird Augen machen — und wenn ſie erſt von Bethen und Faſten, und der Natterbrut hört — weh meinem Rücken! (ab)

Fünfter Auftritt.

Guſtav (allein)

Mein Entſchluß iſt feſt — ich weiche nicht, und wäre mein Leben der Verluſt — mein Leben? — hab' ich weniger zu befürchten — — die Zeit läuft — — die ſinkende Sonne verkündigt dem Tage ſein Ende — die blutgefärbte Sonne ſein ſchrecklich Ende — ihm und mir — hinweg! der Anblick könnte meinen feſten Sinn beugen — der Anblick iſt ſchrecklich für den, der auf dem ſchmallen, ſchwindligen Wege des unendlichen Abgrundes wandelt — (Adelheid erblickend) Ha! der Anblick — ſo unerwartet — iſt noch ſchrecklicher — Liebe iſt das feſteſte Band, das den Menſchen ans Leben kettet — mich kettet ſie an die Hölle — hinweg!

Adeld. Guſtav! Guſtav!

Guſtav. Laß mich!

Adelh. Theurer, geliebter Verbrecher. (Ihn umklammernd)

Guſtav. Weib! — daran erkenn' ich, daß du es biſt — der Verbrecher wälzt das Verbrechen auf die Seele des Beleidigten — den Kunſtgriff haſt du dem Mutterwitz der Furie abgeſtohlen, die das erſte der Weiber zu überliſten vermochte — laß mich! mein Verbrechen ſoll deine Tugend nicht anſtecken — ſie iſt deines Elfrieds Eigenthum — herrlich! herrlich — die Tugend eines Mädchens das Eigenthum eines Ehmanns! — fort! fort mit dir, und deiner Tugend.

Adelh. Guſtav! Bey dieſen Thränen — —

Guſtav. Hinweg, Heuchlerinn!

Adelh. O Gott! (ſinkt)

Guſtav. Nun komm! du, der du bisher mit ungewöhnlich mächtigem Zauber über mein ganzes Weſen gebotheſt. Verzweiflung mußte mich erſt beſeelen, eh' ich es wagte gegen dich aufzutreten — Nun tret' ich gegen dich auf — widerſtehe mir, wenn du kannſt. (ab)

Siebenter Auftritt.

Albert. Vorige.

Albert. Was iſt das? — Mädchen — Fräulein — erhohlt euch —

Adelh. (ſich emporrichtend) Wie iſt mir!

Albert. Wer ging eben von hier? ſollte —

Adelh. Ihr findet mich in dieſer Stellung des Jammers — ſeht die Thränen mir noch im Auge glühen — die Angſt mir im Antlitze beben — und ihr fragt, wer von hier ging? (ſchnell) wo ging er hin — wozu nahm er ſeinen Weg?

Albert. Durch die Mittelthüre — —

Adelh. (ihm nach) Guſtav! Guſtav!

Achter Auftritt.

Der Graf. Vorige.

Graf. Er wirft eben ſeinen Harniſch um, und eilt dann auf den Kampfplatz, um den Dank zu erringen, den er aus eurer Hand empfangen ſoll — das

zwente Zeichen iſt ſchon gegeben — Geht Adelheid! ich folge euch ſogleich.

Adelh. Guter Gott — endet ſich ſo der Tag, der mir meinen Vater verſprach! (ab)

Neunter Auftritt.

Vorige.

Graf. Albert! ich hoffe, du werdeſt nicht minder mein Turnier durch deine Gegenwart verherrlichen — Ich geh' und erwarte dich.

Albert. (ihn zurückhaltend) Weder bey deinem Turniere erſcheinen, noch eine Minute länger in deiner Burg weilen, wenn du nicht ſteheſt, und wie Mann zum Manne, wie Ritter zum Ritter, wie Menſch zum Menſchen mir Rede gibſt, worüber ich dich anklage.

Graf. Albert!

Albert. Als Mann und Ritter die Beſchuldigung eines Verbrechens von dir lehneſt, das dich entehrt — Als Menſch ein Recht, das du verlorſt, das Recht auf die Achtung deiner Mitmenſchen, und auf einen Nahmen, deſſen du unwürdig geworden biſt, erweiſeſt.

Graf. Beſchuldigung — Verbrechen?

Albert. Als Ritter deine Ehre, als Freund dein Herz, als Gatte dein Herz und deine Ehre retteſt.

Graf. Wer wagt es mich zu richten — wer mich zu verdammen?

Albert. Der Mann, der Ritter — (weich) der Menſch, der Freund.

Graf. Den letztern unterwerf' ich mich gerne — nur der Menſch vermag mich zu fühlen — nur der Freund mich nicht zu verdammen.

Albert. Elfried! du bedarfſt der Milde im Richter — der Schwäche?

Graf. Der Milde, nicht der Schwäche.

Albert. Der Freund wird ſtrenger richten, als der Mann.

Graf. Und mich doch nicht verdammen.

Albert. Auch nicht können — auch nicht ſollen?

Graf. Sollen vielleicht — können nicht.

Albert. Nun denn! ſo werf' ich den Freund von mir, und trete als Mann gegen dich auf — gib Rechenſchaft dem Manne.

Graf. Eh' die neue Sonne erwacht, dem Ritter, und dem Freunde und der ganzen Welt — jetzt nicht, jetzt keinem — komm zum Turniere, Albert!

Albert. Nicht eher, als du das eine gethan haſt — Hier! jetzt, eh' die neue Sonne erwacht, und ſchamroth ihren verbrechenſcheuen Blick von dir wendet, eh' Waffengeklirre, und Freudentumult dein Gewiſſen betäubt, und dein trunknes Herz in Schlaf wieget — jetzt! Laß Adelheid kommen, und Guſtav — und entſage ihr, auf die du kein Recht haſt, und ſtelle ſie dem zurück, dem ſie angehört, und in ihr ihm Herz und Ruhe, und Seligkeit wieder —— Elfried! Elfried! Siebzehn Jahre ſind's — Der heutige Tag — hier war's, wo ich von dir ſchied — dir und deinem Herzen mich — und dir Liebe, Ruhe und Seligkeit opferte —! ſey

du heute nicht minder Menſch, als ich damahls Freund — mehr, als Freund war.

Graf. Albert! Geliebter, — Einziger! was brächt' ich dir, und deiner Größe nicht dar? aber! Adelheid kann nie — nie des Knaben werden.

Albert. Und dein ſollte — dein könnte ſie werden — und nie des Knaben — O Gott! hat mich mein Verſtand, oder dich Gott verlaſſen!

Zehnter Auftritt.

Hermann von Strauſing. Vorige.

Graf. Hermann! was bringt ihr biederer junger Mann!

Herm. Einen zerrütteten Verſtand, und ein blutendes Herz.

Graf. Junger Mann! der Ton entſpricht euren Worten, und macht mich — nein! nicht bangen für euch. Euer Arm und Schwert ſind bekannt, und meine ganze Macht iſt euer, wenn euch Arm und Schwert nicht genug ſind — — Nun frag' ich euch nochmahl — Hermann von Strauſing! was bringt ihr?

Herm. Schmerz in jedem Nerven. Wuth in jeder Ader, und — einen gelähmten Arm, und ein ohnmächtig Schwert.

Graf. Räthſel meinem Sinne — Schmerz und Wuth in jeder Ader, und — Hermanns Arm gelähmt, ohnmächtig ſein Schwert! — doch ich verſtehe. Ihr habt es mit einem Feinde zu thun, wider den

kein Arm, und kein Schwert, und keine Waffen gelten — mit eines Mädchens Herzen.

Herm. Mit eines Mannes gefühlloſem, unmännlichen Herzen.

Graf. Und euer Arm ruht, und euer Schwert? — und Worte ſind eure Waffen, und Thränen euer Schild!

Herm. Gelten Arm und Schwert und Wunden gegen jeden, der uns beleidigt?

Graf. Gegen jeden.

Herm. Auch gegen den Wohlthäter — gegen den, der Vaters Stelle an uns vertritt — dem wir Schwert Muth, Bildung und alles zu danken haben?

Graf. Ich verſteh' euch nicht.

Hermann (öffnet die Mittelthüre, ein Bothe tritt ein.)

Bothe. Mein Herr, Siegfrid von Steilburg entbiethet euch, ſeinem Lehnsherren, ſeinen achtungsvollen Gruß, und gibt euch Kunde von ſeiner Heirath mit dem Fräulein Bertha von Hohenau.

Graf. Bertha von Hohenau!

Herm. Verſteht ihr mich nun?

Graf. Eure Betha, Hermann?

Herm. Gelten hier Worte, oder Waffen? Wunden oder Thränen?

Graf. Eure Verlobte?

Herm. Entriß der Barbar mir eigenmächtig, wider des Mädchen Neigung und Willen.

Graf. (zum Bothen) Iſt die Ehe vollzogen?

Bothe. Verſchoben auf drey Tage wegen Unpäßlichkeit der Braut.

Graf. Hermann! ruft mir Guſtav.

Herm. Was ſoll das? (ab)

Graf. (zum Bothen) Und ihr! kehrt eilends zu eurem Herrn zurück, und kündigt ihm in meinem Nahmen ernſt und unabänderlich an: Elfried von Wellenfels, ſein Lehnsherr, könne und werde nie in die Heirath ſeines Lehnsmannes Sigfried von Steilburg mit Bertha von Hohenau einwilligen — hört ihr! ernſt und unabänderlich — geht.

Bothe. (ab)

Eilfter Auftritt.

Hermann. Guſtav. Vorige.

Graf. Guſtav! mache dich gefaßt morgen mit anbrechendem Tage gegen des Steilburgers Feſte aufzubrechen. und deinem Freunde, mir, und der Ritterſchaft den erſten Beweis deines Kopfs, deines Herzens, und wenn's der Fall erheiſcht, deiner Tapferkeit zu geben. Der kühne Siegfried von Steilburg will deines Freundes Geliebte zum ehlichen Weibe nehmen — dieß unterſage ihm als Abgeſandter in Nahmen ſeines Lehnherren, als Freund im Nahmen deines Herzens, als Ritter im Nahmen der Ehre — mit ernſtlichen Worten zuerſt — dann mit dem Schwert, wenn der unbändige den Befehl ſeines Lehnherren, die Stimme der Freundſchaft, und der Ehre nicht achten ſollte.

Guſtav. Graf! ich, Hermanns Freund gegen ſeinen Wohlthäter — mit dem Schwert gegen des Freundes zweyten Vater?

Graf. Wohlthaten heben die heiligen Rechte der Liebe nicht auf.

Guſtav. (Ha! du haſt dein eignes Urtheil dir geſprochen!)

Graf. Geh', Guſtav! und kehre meines und deines Freundes Herzens würdiger zurück.

Guſtav. (für ſich) Ja! ich will gehn; aber zuvor die Rechte deines Herzens, unglückliche! geltend machen. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Vorige.

Herm. (gerührt) Graf!

Graf. Kein Wort Strauſinger.

Herm. Mein Dank nach vollendeter That.

Graf. Die Vollendung wird, hoff' ich, der Gerechtigkeit, und euren Wünſchen entſprechen — euer Dank — — der ſchönſte iſt: wenn ihr bleibt — was ihr mir ſeyd.

Herm. Ich bin aus deutſchem Blut entſproſſen, Graf! — Freund dem Freunde bleiben — Unterthan dem Regenten — und treu dem Gott unſrer Väter iſt uns Charakter — Nun aber auch ein Wort an euch: und damit den Beweis des erſten Punctes und die Ausübung nicht minder heiliger Pflichten, als jene ſind, deren Erfüllung ihr ſo eben meinem Freunde auftruget. — Guſtav, bricht

morgen gegen Steilburg, tritt morgen gegen meinen Ziehvater auf, um die Rechte meiner Liebe, gegen deſſen widerrechtliche, mit Natur und Ritterpflichten ſtreitende Anmaßungen geltend zu machen — Ich, Guſtavs nicht minder treuer Freund, als er der meine iſt — ſtehe ſchon vor euch, ſeinem Ziehvater, bereit, die Rechte ſeiner Liebe, gegen eure noch widerrechtlicheren, mit Natur, Pflichten und heiligen Geſetzen ſtreitenden Anmaßungen geltend zu machen. Euer eigner Ausſpruch berechtigt mich dazu, und Freundſchaft und Ritterpflichten, und Ritterehre — die Rede iſt hier von Pflichten der Natur, der Ehre und des Geſetzes, und die gelten dem Lehnsmann, wie dem Lehnsherren, allen und jedem ohn' Unterſchied des Standes und der Geburt — darum entſcheidet, Graf! — Adelheit Guſtaven, oder mein Schwert euch, und euren Anmaßungen.

(Pauſe — der Graf blickt bald **Albert**, bald **Hermann**, an — Zeichen eines innern Kampfes.)

Albert. Nun, Graf! erwiedert dem Knaben, was ihr dem Manne ſchuldig bliebet — thut dem Fremden, was ihr dem Freunde verweigertet.

Graf. (Gerührt zu Albert) Freund—! (zu Hermann) junger, braver Mann! mit jedem Worte zeigſt du dich größer, und meiner Achtung würdiger — Wäre ich, was ich ſcheine, mein Blick würde an dem deinen brechen; aber ſieh'! ich kann feſt, und anhaltend dir ins Auge ſchauen — Ich bin nicht, was ich ſcheine. Morgen ſprichſt du anders mit mir — Und glaubſt du dann noch Urſache zu haben

mit mir zu ſprechen, wie jetzt — ich werde mich ſtellen deinem Schwerte, und dir zeigen — daß ich in dir und mir den Ritter, den deutſchen Mann nicht vergeſſen habe.

Herm. (betroffen) Graf!

Graf. Geh' hoffnungsvoller, würdiger Junge — Bald — ſprechen wir uns als Freunde wieder.

Herm. (gerührt, und langſam ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige.

Graf. (Ihm nachſehend — nach einer kurzen Pauſe feyerlich.) Da ſeht her, Frevler, auf dieſe Herzen — auf dieſe Männer, und — ihr werdet begreifen, warum Deutſchlands Völker von jeher glücklich — Geſetz und Religion ihnen heilig — und Deutſchlands Throne die feſteſten waren — und ſeyn werden.

Albert. (warm) Freund! ich fühl' es, daß du kein Verbrecher biſt; aber ich begreif' es nicht.

Graf. Konnteſt du glauben, daß ich mich und mein Vaterland je vergeſſen könnte — Komm! in einer Stunde haſt du mich begriffen.

Albert. Die Stunde zähl' ich unter die ſchönſten meines Lebens — ſie gibt mir zurück meinen verlornen Glauben an Treu' und Freundſchaft, und damit den ſchönſten Reiz des Lebens.

Trompetenſtoß in der Ferne.

Graf. Man ruft — komm! noch eine kurze Weile, und ich biethe den Himmel auf, mich glücklicher zu machen, als ich es bin.

Albert. Und ich in dir — der Freund im Freunde. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Turnierplatz.

Das Volk iſt verſammelt, und die Ritter harren der Ankunft des Grafen.

Adelheid (auf der Bühne Hedwig und Sigmund ſtehen unten.)

Der Graf (tritt mit Albert auf, das Zeichen wird gegeben.)

Graf. Warum hier, Hedwig! warum nicht, wo ihr ſonſt ſaßet — Ich habe bisher noch keine andere Gemahlinn, als euch — der erſte Platz gehört daher noch immer nur euch — Kommt! auch ihr, mein Vater.

(Der Graf weiſet ihnen die Plätze an. Das Turnier beginnt.)

Fünfzehnter Auftritt.

Ein Geharniſchter. Vorige.

Geharn. Haltet ein, Ritter! Freudenfeſte weichen ernſtern Beſchäftigungen des Mannes — Turniere dem Gottesgerichte — dem Kampfe auf Leben und Tod.

Alle. Leben und Tod!

(Die Schranken werden eingebrochen. Verwirrung.)

Geharn. Tretet näher, tapfere Ritter! horcht, und richtet — richtet zwiſchen mir, und dem Grafen von Wellenfels.

Graf. (oben) Wer wagt es gegen mich aufzutreten?

Geharn. Ein Mann.

Graf. Weſſen beſchuldigſt du mich?

Geharn. Einer unmännlichen Seele, und unritterlicher Thaten.

Graf. Elender! — Ein Schwert! (reißt einem Ritter das Schwert aus der Hand, und eilt damit hinab) Ha! Bube!

Geharn. Kein Bube (das Viſier aufſchlagend) — ein Ritter — durch euch dazu geworden.

Graf. Guſtav!

Adelh. Was ſeh' ich! ⎫
Hedwig. Meine Ahndung! ⎭ zugleich.

Guſtav. Ja Graf! — ich. Morgen zieh' ich gegen Sigfried von Steilburg — heute — jetzt gegen euch. Die Rechnung iſt gegen beyde gleich — Jenen ſoll ich die Rechte der Liebe, des Freundes — euch will ich — nicht die meinen — aber die der Gattinn und der Mutter geltend machen — Kommt!

Graf. Knabe! iſt das der Lohn meiner Wohlthaten?

Guſtav. Wohlthaten heben die heiligen Rechte der Liebe nicht auf.

Graf. Das Schwert, daß ich dir gab. —

Guſtav. Wird jetzt in meiner Hand zum Retter der unterdrückten Unſchuld und zur Geißel der widerrechtlichen Unterdrückung — kommt!

Graf. Ich komme, ſo wahr mich noch niemand ungeahndet beleidigte — ich komme — doch zuvor ein Wort deiner übereilten Dienſtfertigkeit, und

deiner Afterehre — (Ihn vorwärts ziehend) Wiſſe, kurzſichtiger, eh' dein Arm zum Frevler, und dein Schwert zum Verbrecher wird, den Fehler deiner Geburt, von dem ich dir, um dich zu prüfen, erzählte, hat dein Vater durch die Bande der Ehe getilgt — deine Mutter ward ſeine Gattinn — und dieſer dein Vater — — bin ich: —

Guſtv. Großer Gott! (zurückſchaudernd)

Graf. Nun komm! und werde zum Vatermörder, um eine Tugend zu retten, die deinem kurzſichtigen Verſtande verloren ſchien — nicht war — wie ſeyn konnte — du wankſt? — du bebſt — — Was fleht dein ſtarrer Blick?

Guſtav. (ihm zu Füßen ſtürzend) Vergebung — Gnade.

Graf. (nach einer kurzen Pauſe) Wohl! — nur ſey verſchwiegen, Knabe! und richte und haſſe künftighin, nicht den Mann, eh' du ihn haſt kennen — den Vater nicht — eh' du ihn haſt lieben gelernt — — Morgen — — morgen liebſt du ihn gewiß. (geht — ſieht ſich nochmahls um — und ab)

Guſtav. (in ſeiner Stellung bleibend) — Unglücklicher! was hab' ich gethan?

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug

Zimmer des Vorigen.

Erſter Auftritt.

Guſtav und Hedwig.

Guſtv. Hedwig! — Bey allem, was —

Hedw. Laß mich! — An meinem Flehen, an meinen Thränen war euch nichts gelegen — was kann euch an meiner Vergebung, an meiner Achtung gelegen ſeyn?

Guſtv. Viel an eurer Achtung, an eurer Liebe Alles.

Hedw. Liebe — Guſtav! (ſtrenge)

Guſtv. Gräfinn!

Hedw. Auch Spott — Kränkung auf Beleidigung!

Guſtv. Wahrheit auf das innigſte, ſeligſte Gefühl meines Herzens. Elfrieds Gattinn ſeyd ihr vor Gott, und ihr ſollt es auch vor der Welt bleiben, und ——

Hedw. Und ſolltet ihr euch zum zweyten Mahl an meinem Gemahl vergeſſen, zum zweyten Mahl euch meinen Fluch aufbürden — nicht wahr?

Guſtav. Und mein Herz, meine Liebe — —

Hedw. Knabe! wer wagt es mir, Elfrieds Gemahlinn, von Liebe zu ſprechen.

Guſtav. Ich — ich (o Gott! er ſteht vor mir der Wonnebecher, voll und überſchäumend — und ich darf ihn nicht leeren.)

Hedw. Menſch! — du biſt mir ein Räthſel, wie das Gefühl, das dich ſo nah an mein Herz zieht!

Guſtav. Hedwig! Hedwig! ihr verkennt mich — mich und meine Gefühle.

Hedw. Wollte Gott, Guſtav! es gibt keinen Menſchen, den ich weniger haſſen möchte, als dich.

Guſtav. Es gäbe eine Liebe, Hedwig — ein Herz, das der Knabe ſelbſt der Gattinn anbiethen darf.

Hedw. Wollte Gott! dich möcht ich nicht haſſen müſſen. Nenne mir dieſe Liebe, und — ich will dich lieben.

Guſtav. (Vater! Vater! dieß Stillſchweigen drückt ſchwerer auf mein Herz, als das Gefühl des Vatermörders, das mich in jenem ſchrecklich ſüßen Augenblick durchſchauerte) — (hingeriſſen ihre Hand faſſend) Hedwig!

Hedw. Menſch! was iſt dir! ſo ſah ich dich nie — dieſer Blick — dieſer mächtige Blick, dem mein Herz ſo unwillkürlich entgegen ſchlägt.

Guſtav. (Ihre Hand mit Thränen netzend) Hedwig! Hedwig!

Hedw. Dieſer Ton, dem mein ganzes Weſen ſo unwillkürlich ſich entgegen gießt — hinweg! hinweg mit dieſem Blick, und Ton — mein Himmel liegt in ihm, und mein Verderben.

Guſtav. Und mein Himmel, in eurem. (ſich an ihren Buſen werfend)

Hedw. Laß mich — ums Himmelswillen! — Guſtav! Guſtav! was haſt du aus mir gemacht.

Guſtav. Keine Verbrecherinn — ſo wahr Tugen aus dieſem Herzen ſchlägt — keine Verbrecherinn! —

Hedw. Nein! keine Verbrecherinn — ſo tief bin ich nicht geſunken, daß mein Gewiſſen ſchliefe, wenn nicht Tugend aus deinem Herzen ſchlüge — ich will meinen Elfried, meinen erſtgebornen in dir wähnen, und mich der ſüßen Luſt des trunknen Mutterherzens ganz überlaſſen.

Guſtav. So Mutter! ſo! liebe, theure Mutter — — Ha! wer vermag nun mein Gefühl zu faſſen — wer mich darum zu verdammen!

Zweyter Auftritt.

Sigmund (von einer Seite) Albert und Adelheid (von der anderen; bey den letzten Worten eintretend über den Anblick zurückbebend)

Sigm. (ſie aus einander ſchleudernd) Ich, der Vater der entehrten — durch dich, unritterlicher Knabe! verführten Tochter.

Albert. Und der Freund des beleidigten Gatten — und Rächer ſeiner gekränkten Ehre.

Adelh. Guſtav! wars mein Verbrechen, das ich auf deine Seele wälzte, als du mich aus deinen Armen warfeſt — zu Boden ſtießeſt, Undankbarer! — aber nun ſey du aus meinem Herzen verſtoßen, Verbrecher! und geſegnet, und geliebt, wie du es einſt warſt, ſey der Mann, der mir deinen Verluſt erſetzen will — tauſendfach erſetzen wird.

Guſtav. Adelheid — (o mein Herz.)

Hedw. Mein Vater!

Sigm. Du wagſt es noch — zurück!

Guſtav. Mann!

Sigm. Und du, Elender!

Guſtav. Mann! — — ums Himmelswillen! nicht mehr ſo!

Albert. Hedwig! Hedwig! — — ſeht! dieſe Thräne — die erſte, die ich weine — die erſte, die ein Mann ſeiner verlornen Ruhe weint — daß er ſie und ſein Herz und ſeine ganze Seligkeit euch opferte — euch — — — O Gott! der Anblick — der Gedanke beugt mich tiefer, als mein Verluſt mich damahls beugte!

Hedw. Albert — Vater! Adelheid! ſchont meines Herzens — glaubt dieſer Thräne — meiner Ehre — und meiner Tugend — begreifen könnt' ihr mich nicht; denn ich begreife mich ſelbſt nicht.

Sigm. (zu Guſtav) Knabe! was kann dein Frevel zu ſeiner Rechtfertigung anführen — was?

Guſtav. Euch — dieſe Umarmung — dieſer Kuß — und dieſe Thräne (an ſeinen Buſen)

Sigm. Laß ab! laß ab! — du haſt dieſen Kuß dem Verräther der Gottheit abgeſtohlen — deine Thränen könnten mich zum Verräther meiner, und der Ehre meines Kindes machen — Gerechter Gott! welches Laſter — oder welche Tugend glüht aus deinem Herzen, daß ſein Feuer eines grauen Mannes Weſen aufzulöſen — ſeinen kalten Haß in flammende Liebe umzuſchmelzen vermag? — nicht länger ſo — nicht länger.

Dritter Auftritt.

Graf. Vorige.

Adelh. Ha, Graf! kommt! — hört! O! was bedarf es der Worte — welcher Worte bedarf es um die That zu mahlen, wie ich ſie ſah? — Ihn, den treuloſen, den Verräther — ihn ſah ich wiederhohlt an Hedwigs Buſen hingegoſſen — Aug in Aug — Arm in Arm — Weſen in Weſen geſchlungen — und ſie — ſie — — Hier, Graf! hier vor ihm, und ihr — vor dieſem Mann und dieſem Ritter — vor meinem Engel und meinem Gott empfangt meine Hand, wie ich ſie ihm zudachte — mein Herz, wie es ihm ſchlug — meine Liebe, wie ſie ihm glühte — kommt und empfangt die Beſtätigung dieſes Schwurs vor eurem Volk und euren Vaſallen, und lehret mich in eurem Herzen, und eurer Liebe einen Undankbaren vergeſſen, dem ich bisher ganz lebte, und einem Wei-

be vergeben, das für meine Liebe, und Ehrfurcht mir Herz und Seligkeit ſtahl (ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige.

Guſtav. Adelheid!

Graf. Bleibe.

Hedw. Graf! meine Verwirrung — mein Herz —

Graf. Nichts davon Hedwig.

Hedw. Erlaubt, daß ich mich rechtfertige — ich kann — ich muß —

Graf. Der Rechtfertigung bedürfen nur Verbrecher — ich weiß euch keines ſchuldig.

Hedw. Graf! — bey dieſer Angſt meines ſchuldloſen Herzens — —

Graf. Hedwig! — nichts mehr davon — Geht! im großen Saale iſt alles zu meiner Wiederverehlichung verſammelt — geht, und erwartet mich dort.

Hedw. (erſchüttert) Ich — ich ſoll ihr beywohnen — ich eurer Wiederverehlichung?

Graf. Hedwig! — euer Verſprechen — die Bedingung — —

Hedw. O! wär ich treulos eurem Herzen — wär ich, was ich ſcheine — ich könnte — ich würd' es — aber bey meinem Herzen — bey meinem ſchuldloſen Herzen — bey meiner Liebe — Ja Graf! Troß alle dem, was ihr thatet, noch thun wollt, geſteh' ich euch mit thränendem

Auge, mit blutendem Herzen — — ich lieb' euch noch wie am erſten Tage unſrer Liebe, wie am Tage der Geburt meines erſtgebornen — und bey dieſer Liebe, der keine glich, keine gleicht. bitt' ich, beſchwör' ich euch — — ich kann eurer Wiederverehlichung nicht beywohnen — Alles Graf! mein Blut, mein Leben, nur dieß nicht — (auf den Knien) Mitleid — Erbarmen meiner Liebe — meinem zerriſſenen Mutterherzen.

Graf. Hedwig! (ſie aufrichtend) nicht ſo — ich bitt' euch, nicht ſo — (Ha! es gibt nur ein Vergnügen, um deſſen Genuß der Mann hier nicht zu wanken — nur eine Wonne die dieſen Schmerz aufzuwiegen vermag. Hedwig! wie ihr wollt — wie ihr glaubt — aber euer Verſprechen — die Bedingung, unter welcher ich euch Conraden abtrat — oder wollt ihr zurück treten — und — — —

Hedw. (ſchnell) Meinen Conrad verlieren — den einzigen, in dem ich meiner Einſamkeit, in meinem Elende euch ſehen, euch hören, euch fühlen kann? — Nein! nein! nein! und ſollt'es mir das Leben koſten — ich will — ich muß — ich geh' — und bricht mir das Herz, ſo iſt es euch — meiner Liebe — und meinem Conrad vollbracht — Kommt Vater? kommt! (ab mit Sigmund.)

Graf. (zum Himmel blickend) Ich dank dir! es iſt vorüber — nur einen Schritt noch, und ich bin — was niemand ſo werden kann, wie ich.)

Albert. Elfried! War Täuſchung, was ich ſah', was ich hörte — dieſer Widerſpruch in Reden, Handlungen, und Gefühlen — bey dir, und bey

Hedwigen — dieſe Ergießungen von Tugend. und Liebe — jener Anblick zuvor, jene frevelhafte Umarmung — oder ſollte dieſes Buben Zauber — —

Guſtv. Ritter! euer Leben wiegt nicht — — —

Graf. (zur Seite) Elfried! — —

Guſtv. (eben ſo) Mein Vater! — —

Graf. (wie oben) Geh' — geh', mein Sohn — ich folge dir ſogleich.

Guſtv. Ich gehorche. (ab)

Sechster Auftritt.

Vorige.

Albert. Elfried! — Biſt du es? — — Handelt ſo der Mann — der Gatte — der Vater?

Graf. (beySeite, gerührt) Ja! der Vater.

Albert. Schwinden könnte mein Verſtand am Räthſel ihres Herzens — brechen am Widerſpruch des deinen — — Mann! ſoll der Bube — — —

Graf. (mit Ausdruck und Wärme) der Mutter nicht im Arm liegen —

Albert. Wie?

Graf. Sich an ihrem Buſen nicht überglücklich — die Mutter an des Sohnes Buſen in ſüßem Gefühl der von der Natur ins Herz gegoßnen Ahndung ſich nicht ſelig fühlen dürfen?

Albert. Gerechter Himmel! Mutter — Sohn — Ha! nun begreif' ich — ſie, aber nicht dich. Adelheid — — —?

Graf. Auch ſie — auch ſie — ahndeſt du nicht.

Albert. Ich ahnde, und — begreife dich noch weniger — Adelheid?

Graf. Iſt meine Tochter.

Albert. Dein Kind — und Guſtav, und Conrad — und du — du konnteſt ſie — ſie drey Mahl Mutter — Unmenſch! ſie wollteſt du — — —

Graf. (mit ſteigendem Affect.) Heute wieder verehlichen — ſchöner und wonnevoller, als das erſte Mahl — die höchſte Stufe weiblicher Vollkommenheit, die heute Hedwigs Liebe, Sanftmuth, und Geduld erreichten, mit dem ſchönſten Lohn der Gattinn — mit verlornen Kindern krönen — das Geſchenk des Kindes der Mutter mit Kindern vergelten — ſo die Wonne eines Moments genießen, die noch kein Gatte, kein Vater genoß — mich in ſinneberauſchendem Genuß derſelben für das Opfer, das ich meinen Unterthanen an meinen Kindern brachte, und Hedwigen für den Kummer des heutigen Tages überſchadlos halten — erſt heute mit Einwilligung meiner Vaſallen, die Hedwigs erhabenen nun vollends anerkannten Tugenden dir gebührende Huldigung nicht länger würden verſagen können, das Band unſrer Ehe enger, feſter, Unauflöslich knüpfen — und ſo mich, ſie, meine Kinder, und meine Unterthanen zu den ſeeligſten der Schöpfung erheben — das will ich — Verdamme mich nun.

Albert. Nicht eher, als ich dich ganz begriffen habe — für das Opfer ſoll dich die Wonne der Wiederverehlichung ſchadlos halten, das du deinen Unterthanen an deinen Kindern brachteſt — Wer geboth dieß Opfer? Was gewannen deine Unterthanen

dadurch, daß deine Kinder unbekannt mit ihrer Geburt — fern von ihren Ältern. — —

Graf. Von geprüften, guten, und unpartheyiſchen Menſchen zu guten Menſchen ſtrenger gebildet wurden, als ſie es je von Vater und Mutter hätten werden können, bey denen Natur, Liebe, und eigne Fehler die Fehler der Kinder überſehen machen, und ſie nie zu Menſchen von ganz ſtrenger Tugend zu bilden geſtatten — daß ſie von Unterthanen erzogen, von Unterthanen gehorchen gelehrt wurden, eh' ſie herrſchen lernten, ſelbſt zu herrſchen begannen — Ich trennte mich von ihnen wenige Tage nach ihrer Geburt — log der Mutter ihren Tod, und ſchickte ſie nach dem Orte ihrer Beſtimmung — dadurch verzichtete ich auf das Vergnügen, meine Ebenbilder um mich zu haben — mir manche langweilige Stunde weggaukeln zu laſſen, und opferte das Ältern noch theurere Vergnügen, ſich an den liebenswürdigen Schwachheiten ihrer Kinder zu ergetzen: Der beſſern Bildung derſelben, und dem Beſten der Unterthanen auf, deren Wohl und Weh' von der Bildung ihrer künftigen Beherrſcher ſo ſehr, ſo ganz abhängt — — Iſt dieß Opfer, oder nicht? — Gewinnen Unterthanen dabey oder nicht? — — Begreifſt du mich nun?

Albert. Den Zweck deines Planes — wohl! ich begreiſe, billige, bewundere ihn, aber die Mittel — die Rolle, die du heute ſpielteſt — verzeih'! die Dunkelheit — der Widerſpruch in deinem Charakter — die Verſtoßung deiner Gemahlinn — die Werbung um Adelheiden — was war — was konnte die Abſicht deſſen ſeyn?

Graf. Dem ungeſtümen Wunſche meiner Vaſallen zum Theil zu willfahren, und durch die Überzeugung von den erhabnen Tugenden meiner Gattinn ſie von dieſem Wunſche abzubringen, dieß war die Abſicht — das wirkſamſte — beynah' einzige Mittel zu dieſer Abſicht war — Prüfung.

Albert. Was wär's für eine Tugend, die in Hedwigen noch der Prüfung bedurfte?

Graf. Der Weiber ſeltenſte und ſchönſte — Frauengeduld.

Albert. Aber der Zeitpunct — heute — eben heute, als ſie nach überſtandener Lebensgefahr zum erſten Mahl ſich deinen Unterthanen zeigte — dieſer Zeitpunct —

Graf. War der ſchicklichſte für das ſtolze doch immer menſchliche Herz meiner unzufriednen Vaſallen — dem Stolz und Herz nicht an einem ſolchen Zeitpunct — an ſolchen Leiden — an ſolcher Tugend bricht, dem bricht es nie — an keinen Leiden, an keiner Tugend.

Albert. Freund! ich begreife — fühle — und dieſer Kuß ſage dir, ob ich in deinem Glücke minder glücklich bin, als du — doch! ſo groß deine Abſicht, ſo edel dein Plan iſt: ſo bedarfſt du doch im kälteren Zuſchauer, und im Richter — der Nachſicht und Schonung.

Graf. Ich ſeh' es ein. Ich bedarf ihrer — Im billigen Richter werd' ich ſie auch finden; dem blindlings verdammenden Machtſprecher, und dem moraliſchen Wortfänger weiß ich eine Wahrheit entgegen zu ſetzen: Es gibt Seiten im menſchlichen

Herzen, die noch jedem unentfaltet blieben, und Thaten haben dort ihre Quelle, die faſt unbegreiflich ſcheinen — Zu dieſen gehört die meine — der mich fühlt, wird mich entſchuldigen, der mich nicht fühlt, verdamme mich nicht.

(Man hört eine Muſik von Ferne.

Graf. Ha! mein Himmel öffnet ſich — Freund, werd' ich wohl Kraft genug haben die Gewalt der verjüngten Liebe, und Vaterwonne in ihrem erſten, vollen Genuß zu ertragen — Komm! komm — Ha! wer mich nun fühlte — begreife mich — verdammte mich nicht. (beyde ab)

Siebenter Auftritt.

Prächtig beleuchteter Saal. Die Muſik währt fort.

Ritter und **Vaſallen** verſammeln ſich.

Guſtv. (ſchwermüthig) Ha! dieſer Anblick der lächelnden Freude — dieſe harmoniſchen Töne, tändeln um das Ohr, wie der Frühling um die junge Roſe — heute — hier! hier! wo dumpfes Poſaunengeſtöhne die Todesſtille unterbrechen — der Freude Antlitz bleichen — wo Munterkeit ſtill ſtehen und Thränen vergießen ſollte — hier im Grabe der Ruhe, Ehre meiner Mutter — Hedwig! Hedwig! wenn ich dir deinen Verluſt erſetzen könnte, wie du mir den meinen erſetzen kannſt — erſetzet haſt — Wenn du am Sohne fändeſt, was ich an der Mutter fand — — du hätteſt nichts verloren, nichts ſeligeres zu finden, wie ich — (Iſt ungefähr einem der verſammelten Männer in die Nähe gekommen)

Sieh' auch einer, dem Thänen im Auge zittern? — Verlor auch er eine Geliebte, oder — noch mehr und ſchrecklicher — fand er eine Mutter, die er verlieren ſoll — Ha! Vater! Vater!

Achter Auftritt.

Hermann. Voriger.

Herm. Freund! ſchon wieder in Thränen.

Guſtv. Ich dachte an meinen Vater.

Herm. Wie kommſt du auf den Gedanken — jetzt auf den Undankbaren?

Guſtv. Meine Mutter — arme Mutter.

Herm. Ja wohl — wo ſie immer ſeyn mag — arme Mutter!

Guſtv. Ha! iſt's Ungefähr, oder Wink der Vorſicht, das aus ihm ſpricht!

Herm. Guſtav! ich begreife dich nicht.

Guſtv. (ihn zu dem Manne führend, den er vorhin betrachtete) da ſieh her — den Stämpel des Grams auf der Miene der Ehrlichkeit — und Thränen.

Herm. (gerührt) Guſtav, du weinſt dem Gram deiner Mitmenſchen — du biſt ein guter Menſch — (zu jenem Mann) Kamerad! wen habt ihr verloren?

Der Mann. "Meine Mutter.„

Guſtv. (erſchüttert) Ha! ich weine eurem Gram und ihr brecht mir das Herz.

Herm. Freund! was iſt dir?

Guſtv. (über Hedwigs Anblick noch mehr erſchüttert) Ich vergehe. (zieht ſich zurück)

Neunter Auftritt.

Hedwig. Sigmund. Vorige.

Sigm. Ha! dieſer feyerliche Anblick — er macht mich ſchaudern — Hedwig! Hedwig!

Hedw. Was iſt euch, mein Vater?

Sigm. Armes — gutes — unglückliches Weib!

Hedw. Ruhig, mein Vater! — ſeht! ich bin es auch!

Sigm. Du wärſt es — du? — Und dieß ungeſtüme Wallen deines Buſens — dieß ängſtliche Pochen deines Herzens — wie ſollteſt — wie könnteſt du es ſeyn? Hier Hedwig, hier verlierſt du deinen Gemahl auf immer.

Hedw. Nicht ſo! nicht ſo!

Sigm. Was wird ihn dir erſetzen?

Hedw. Mein Vater — und mein Conrad.

Sigm. Und wenn der Schmerz dich hier übermannte — du ihm hier erlägeſt.

Hedw. Religion und Bewußtſeyn werden mich ſtärken — und ſchwände mein Sinn, labt mich mit einer Thräne aus eurem Auge, ruft meines Sohnes Nahmen mir ins Herz — und ich lebe wieder auf.

Zehnter Auftritt.

Graf, Adelheid von Albert hereingeführt. Vorige.

Sigm. Auch dieß! — Hedwig! dieß wirft mich zu Boden — ſieh! auch er (auf Albert deutend) er — der einzige — der letzte Freund — Albert — auch

er verläßt uns — Unglückliche! was bleibt uns noch übrig?

Adelh. Alles — Gott!

Graf. (In die Mitte tretend) Meine Unterthanen — tapfre Lehnsmänner, Ritter, und Freunde! Eure Verſammlung iſt eine der zahlreichſten, die ich je an meinem Hoflager ſah, und ich dank euch dafür — Doch! ich bemerke Männer unter euch, die ſchon eine Zeitlang der Welt entſagten, und lange nicht mehr meine Burg mit ihrer Gegenwart beehrten — daß dieſe ſich eben heute dazu entſchloſſen, würde mich befremden, mich auffordern dem Grunde davon nachzuſpühren, wenn ihre Gegenwart mir nicht mehr, als angenehm wäre — — darum nochmahl willkommen — aus was immer für einem Grunde — herzlich willkommen alle und jeder — nur eins vermiß ich an dieſen mir ſo werthen Gäſten — und dieß darf, dieß muß mich befremden — Fröhlichkeit. Euer Blick zur Erde geſenkt — die bange Erwartung auf eurem Antlitz — doch! ich vergeſſe über euch mich ſelbſt — über euren Schmerz die Wonne, die meiner wartet.

Hedw. Brich nicht, ſchwaches Herz.

Sigm. Hedwig! um Gottes willen.

Graf. Über die Abſicht dieſer Zuſammenkunft jemanden unter euch aufklären, wird, glaub ich, nicht nöthig ſeyn — Wem iſt dieſe nicht bekannt — wer iſt unter euch, der ſie nicht gut hieße? — (Pauſe) dieſe Stille — dieſe feyerliche Pauſe — — wie ſoll ich ſie ausdeuten —

Hedwig. Vater! mein Sinn!

Sigm. Hörſt du, Hedwig — hörſt du das Lallen deines Conrads.

Graf. Von meinem Weibe ſoll ich ſcheiden — Hedwigen von mir ſtoßen, und eine Ebenbürtige ehlichen — Wohl! Euer Wunſch ſey erfüllt — aber eines noch zuvor — wer iſt unter euch, der aufzutreten, und meine bisherige Gemahlinn eines Verbrechens oder einer Untugend zu überführen vermag?

Guſtav. (hervortretend) Wer? hier mein Handſchuh — wer es immer ſeyn mag — ſo viel es immer ſeyn mögen — wer — wer wagt' es —

Allgemeines Stillſchweigen.

Graf. Keiner!

Guſtav. Wer, der ihr nur eine Tugend ſtreitig zu machen ſich erdreiſtete — er trete auf — er komme — wer?

(wie oben.)

Graf. Keiner? — Keiner? — keine Tugend wär alſo, die ihr gebräche — keine zur Vollkommenheit? — und ſollen all' die Tugenden, all' die Vollkommenheit einen Zufall nicht zu erſetzen, ein Ungefähr nicht aufzuwiegen vermögen? — Ritter! Männer! ihr ſaht ſie heute zum erſten Mahl, ſeit ſie als Mutter dem Tod entrann — Verbannung war der Dank, womit wir ſie empfingen, womit wir der Mutter die Schmerzen der Geburt, und das Kind lohnten, das ſie uns mit Gefahr ihres Lebens gab — Ihr ſaht ſie heute weinen, leiden, wie noch keine litt — kämpfen, ringen,

dulden, wie noch kein Weib duldete — ſeht her, Männer! — ſeht dieß Geſchöpf — Gattinn, wie es keine gibt — Mutter, wie es keine gibt — nicht durch Fehler, nicht durch Untugenden — nein! bloß durch einen Zufall an die Claſſe der Menſchen gekettet, ohne den ſie ihre Tugenden weit über den Menſchen erhöben — ſeht ihren Kampf — ihre Leiden — ihre Thränen — ſoll ich ſie von mir ſtoßen, das Weib ohne Mäkel — ohne Fehler, wie eine Verbrecherinn von mir ſtoßen? — ſoll ich? ſoll ich? — Ha! was wär ich, wenn ich es könnte — was wäret ihr, wenn ihr es fodertet — Nein! Nein! (ſich an ihren Buſen werfend) ich ſoll — ich darf — ich kann nicht.

Hedw. Großer Gott! — Elfried! Elfried! was iſt das?

Graf. Unſre Wiedervereblichung, ſchöner, und wonnevoller, als die erſte — der Lohn deiner Liebe — deiner Geduld — deiner himmliſchen Tugend.

Hedw. Elfried! — Vater! — Gott! — — ich habe nur Thränen.

Sigm. Vater im Himmel! mein Herz! mein ganzes Weſen glühen dir Dank und Anbethung — deinen Segen Allmächtiger — deinen, und meinen.

Guſtv. (an ſeines Freundes Buſen) Hermann! der da oben verläßt keinen guten Menſchen.

Herm. Nein! er verläßt keinen guten Menſchen.

Graf. Genug, Hedwig — genug dieſer Wonne,

Geliebte! — — (zur Versammlung) Nun! ein Wort an euch —! Iſt jemand unter euch, dem dieſer Schritt, dieſe That, mißfiele? — der noch auf ſein Begehren, auf Scheidung, und meine neue Verehlichung mit einer ebenbürtigen dränge? — den der Gedanke empörte; einem Manne einſt gehorchen zu müſſen, dem dieß Weib das Leben gab? denn wißt: meiner Hedwig Tugenden, mein Thun und Wandeln, und mein Verdienſt um das Reich haben mir eine Ausnahme vom Geſetze der Ebenbürtigkeit bewirkt — Wer iſt nun unter euch, dem dieß mißfällt? — der mich richten — mich darum verdammen will — er trete hervor — er richte — — er verdamme mich — Nun! — — Noch nicht? — — Keiner? — — (in Enthuſiasm.) Ihr ſeyd Deutſche! — Fahrt ſo fort, und es wird euch nie an Ruh' und Glück gebrechen — empört euch nie gegen euren Gebiether — richtet — vedammet ihn nie und ſelbſt wenn das Recht wider ihn zu ſprechen ſcheint. Der Schein trügt oft, und meiſtens beym Beherrſcher, den Stand und Beſtimmung zu weit über euch erheben, als daß ihr den Grund jeder ſeiner Thaten einſehen — ihn richten könntet. Fahrt ſo fort, und er wird im Gegentheil euch früh oder ſpät mit den Beweggründen ſeiner Handlungen bekannt machen, euch beweiſen, daß er bey allen und jedem derſelben nur euer Wohl zum Zwecke hatte. Daher werden einſt Hedwigs Kinder nicht bey Turnieren Zeit und Geld verſplittern, nicht auf Abenteuer die Rechte ihrer Mitmenſchen brandſchatzen, in keine Fehde, als wenn es euer Wohl

erheiſcht, ſich einlaſſen — aber dafür zu Hauſe, in eurer Mitte um ſo raſtloſer an eurem Glücke arbeiten, und eurer Wohlfahrt Zeit, Geld, Vergnügen, und ihr ganzes Leben weihen — und ſo hoff' ich dieß Mahl durch Nichterfüllung eines eurer übereilten Wünſche den feſteſten Grund zu eurem künftigen Wohl gelegt, und euch, mich, meine Gattinn und meine Kinder nun erſt vollends glücklich gemacht zu haben. — Nicht wahr, meine Hedwig! — Sage, hoffſt, fühlſt du dieß nicht auch?

Hedw. Hoffen? ich habe keine Hoffnung mehr — mir ſind alle meine Hoffnungen in dir erfüllt — Fühlen? — O wer ſeine Gefühle mit Worten geben kann — der fühlt nicht, wie ich.

Graf. Liebe, traute Schwärmerinn! — Viel, viel haſt du gelitten, meine Hedwig —! Womit kann ich dir's lohnen?

Hedw. Du gabſt dich ſelbſt mir wieder — mehr kann mir Gott nicht geben.

Graf. Und dein Elfried — deine Hedwig? —

Hedw. Werden dort ſich unſrer Wiederverehlichung freuen, und bethen für uns.

Graf. Ja! ſich freuen unſrer Wiedervereinigung, bethen für uns — aber nicht dort.

Hedw. (äußerſt betroffen) Nicht dort!

Hedw. (ahndend — feſt den Blick auf den Grafen gehäftet) Nicht dort — Elfried! Vater! Gott! mir ſchwinden Himmel und Erde — wär's möglich — wär's möglich!

Graf. Es iſt — (Guſtav und Adelheid an der Hand vorführend) Elfried! Hedwig!

Hedw. (zitternd) Hedwig — Elfried!

Graf. (ihr beyde in die Arme werfend) Deine Kinder!

Hedw. (um ihren Hals fallend im Ton des Entzückens) Meine Kinder!

Graf. Der Lohn deiner Tugend — das Geſchenk für das Kind, das du mir gebarſt.

Adelh. (zu Füßen ihrer Aeltern) Ihr — ihr? Mein Vater — Mutter! (zugleich)

Guſtv. (eben ſo) Mutter! liebe Mutter. (zugleich)

Sigm. (über ihnen ſeine Hände empor hebend) Deinen Segen, Allmächtiger — deinen Segen und mein Ende hier!

Hedw. Nein! Nein! ſo viel hab' ich nicht verdient!

Herm. (gerührt) Wohl ihnen — wohl mir!

Graf. Albert! Hermann! Unterthanen! Freunde — Wer — wer vermag mein Glück, meine Wonne zu fühlen?

Albert. (ſich eine Thräne im Auge trocknend) Älternglück — Älternwonne!

(Der Vorhang fällt)

BIBLIOTECA LUCCHESI PALLI
REGISTRATO
7119